

Abendm. Lesehalle



NS

# Frauen-Warte

die einzige parteiamtliche frauenzeitschrift

HEFT 8 · 10. JAHRGANG



Holzchnitt von Prof. Leander Gampy

Herbstliche Zeit

# WICHTIG IST ALLEIN DAS ZIEL

Was die Front opfert, das kann überhaupt durch nichts vergolten werden.  
Aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte dereinst bestehen  
können! Der Führer in seiner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1941/42

Im Kriege werden von jedem Volksgenossen Einschränkungen, Entbehrungen, Verzicht und Opfer verschiedenster Art gefordert; sie sind für den einen schwerer, für den anderen leichter — tragbar sind sie für alle. Das weiß heute jeder Deutsche und anerkennt es. Vor allem ist sich jeder darüber im klaren, daß sein Verzicht auf liebgewordene Gewohnheiten, sein Zurüststellen persönlicher Pläne und Wünsche, sein freiwilliger Beitrag an Arbeit und materiellen Gütern zum Siege keinen Vergleich mit den Forderungen aushält, die an den Soldaten gestellt werden. Die Führung des nationalsozialistischen Volksstaates ist lebensnah genug, um die seelische Wirkung von Opfern, die der Zivilbevölkerung, zumal den Frauen, auferlegt sind, zu ermessen und nach Kräften jedem Niedergedrücktsein entgegenzuarbeiten. So ist vom ersten Tage des Krieges an dafür gesorgt worden, daß die unvermeidlichen Lasten gerecht verteilt werden und daß gewisse Entbehrungen ausnahmslos alle treffen. Das hat aber gleichzeitig zur Folge, daß niemand heute auftreten kann und sagen, sein Los wäre unerträglich schwer, denn wie er trägt ja sein Nachbar zur Rechten und zur Linken genau so mit. Auch die bange Sorge, die die Daheimgebliebenen um Männer, Söhne und Brüder in Felde tragen, verteilt sich im Zeitalter der Massenheere auf das ganze Volk: wohl jeder hat einen Lieben an der Front, dessen Wohlergehen ihm besonders am Herzen liegt. Das gemeinsame Schicksal läßt die einzelnen Last leichter erscheinen.

Wie in der Natur und zumal im menschlichen Dasein kein Leben ohne die Wehen der Geburt entsteht, so steigt auch aus keinem Kriege, sei er noch so triumphal geführt, ein neues Zeitalter völlig ohne Opfer an Gut und Blut, ohne schmerzliche Verluste und drückende Zeiten der Sorge empor. Das ist eine natürliche Beigabe des Krieges, dessen Wirkungen zu mildern genau so Kennzeichen des großen Staatsmannes ist, wie den guten Arzt die sichere wohlthuende Hand bei der Behandlung der gebärenden Mutter auszeichnet. Wir wollen aber angesichts dieser Tatsache so stolz sein, zu bekennen: wenn schon ein gewisses Maß an Schicksals Härte während der Neugeburt Europas und unserer völkischen Zukunft auf unserer Generation Schultern lagert, so verträgt es keines Volksgenossen Ehre, allein von dem ausgenommen zu sein, was die übrigen belastet. Wollen wir teilhaben am Glück unseres Volkes, so müssen wir auch zu dem Teil der Belastung Ja sagen, der uns gerechterweise trifft. Was der Alltag an Einschränkungen von uns fordert, wollen wir deshalb ohne Murren auf uns nehmen, als sei dies unser Beitrag zum Sieg. Wichtig allein ist das Ziel, alles andere zählt nicht mit.

Wir alle haben gehört, mit welcher tiefen Dankbarkeit der Führer die Leistung jedes einzelnen Frontsoldaten in die hohen Räume der Geschichte hob. Die Taten der Front werden unvergänglich in der Nachwelt weiterleben. Und die Haltung der Heimat? Der Führer sprach davon, daß zum erstenmal in der Geschichte ein ganzes Volk vereint den Kampf besteht, Front und Heimat, Soldaten, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Dieses Führerwort erfüllt uns mit Stolz und Dankbarkeit, aber es spornt auch zugleich an und verpflichtet.

Der Krieg ist ein Prüfstein der Gesinnung für den einzelnen wie die Gesamtheit. Er weist nach, ob wir die Sklaven unserer äußeren Lebensverhältnisse sind oder ob wir über ihnen stehen, ob wir uns von unseren Gewohnheiten und Leidenschaften, unseren Wünschen und Launen tyrannisieren lassen, oder ob wir mit ihnen fertig werden. Weil er die Schale des gewohnten Lebensganges von uns abstreift, zeigt der Krieg, aus welchem Holz der Kern geschnitten ist. Leugnen wir es nicht: an jeden von uns tritt immer wieder in Fragen des persönlichen Verhaltens die prüfende Stimme des Gewissens heran, ob unsere Stellungnahme zu einem äußeren Ereignis, ob die Reaktion auf irgendeine kleine Entbehrung der Rolle würdig ist, die wir zu spielen haben, wenn wir Selbstachtung und Selbststolz besitzen. Wir beobachten es ja täglich, wie Menschen von verschiedenem Temperament und aus verschiedenen Lebensverhältnissen sich zu den Forderungen des Tages einstellen: der eine richtet sich schweigend und zuversichtlich auf die Notwendigkeiten ein, während der andere lamentiert, der eine paktet zu, der andere klagt, der eine opfert freimütig im Bewußtsein der Notwendigkeit, der andere bejammert sich und sein Los.

Jede dieser Rückäußerungen auf einen Druck von außen verraten das Maß an Selbsterziehung, über das ein Mensch verfügt, und immer klagen die am meisten, die am wenigsten entbehren. Da man diese Feststellung mit

geradezu gesetzmäßiger Regelmäßigkeit treffen kann, sollten wir uns alle peinlichst vor unangebrachter Klage hüten. Wir könnten zu leicht in den Verdacht kommen, von den Opfern, die alle tragen, ausgeschlossen zu sein und abseits der Gemeinschaft eines in Entbehrungen stolzen Volkes zu stehen! Das Geheimnis der Seelengröße jenes preußischen Königs „Lerne leiden, ohne zu klagen“ sollten wir uns um so eher zu eigen machen, je leichter wir seine Forderung erfüllen können.

Hören wir einmal herum auf den Märkten, Gassen, Verkehrsmitteln, worüber die paar Duzend berufsmäßigen Klageweiber gewöhnlich ihre wehleidige Leier anstimmen! Das sind die geringen Entbehrungen, zu denen uns unsere knappe Rohstofflage und unsere vorsorgliche Lebensmittelrationierung zwingt, das sind die Unbequemlichkeiten des Einkaufs, der Verdunkelung, die Belästigungen durch Luftalarne. Und vergleichen wir damit die schweigende Größe der wirklich vom Schicksal getroffenen Mütter, Frauen und Bräute, denen die Schwere ihres Verlustes zugleich den Stolz ins Antlitz schrieb!

Wer leichtfertig klagt, verrät dadurch, daß er von der Größe der Entscheidung unserer Zeit keinen Hauch verspürt hat. Dies wollen wir uns zu jeder Stunde und in jeder Lebenslage immer wieder selber in die Seele brennen. Wir wollen an die gigantischen Erfolge denken, die uns des Führers Wehrmacht täglich erkämpft. Wir wollen uns die große Zukunft vergegenwärtigen, die nach dem Siege für unser Volk anbricht. Wir wollen, wie die gute Hausfrau hausälterisch auch mit wenigem umzugehen versteht, auch mit unseren Gefühlsäußerungen und Stimmungen haushalten. Der oberflächliche, laute Jubel ist in diesem Kriege von der ersten Stunde an verbannt gewesen, weil sein Schaden größer ist als der momentane „Stimmungsausschwung“, den er bewirkt. Aber die feste Haltung des Herzens, das seine Würde im Guten wie im Bösen bewahrt, die ernste und ruhige Zuversicht, die uns der Führer vorlebt — diese Tugenden wollen wir immer wieder erneuern und pflegen!

Denken wir einmal daran, was unsere Vorfahren in Kriegszeiten an Nöten und Kummer zu tragen hatten. Denken wir daran, daß Jahrhundert um Jahrhundert unser eignes Vaterland selber Kriegsschauplatz gewesen ist, denken wir daran, wie oft es zu Ohnmacht und bitterer Not verdammt gewesen ist und stellen wir uns dann die Männer und Frauen vor, die in solchen Zeiten ihre Seelengröße bewahrten und in die Geschichte gingen. Erinnern wir uns an die Zeit der Befreiungskriege mit ihren leuchtenden freiwilligen Opfern, und wir werden ermessen, was uns durch das Genie des Führers alles erspart geblieben ist. Wenn ein Gefühl in unserer Zeit alles beherrschen darf, so ist es der Dank. Uns ist alles geblieben, was den seelischen Wert des Lebens ausmacht, wir sind wohlthuenderweise im Kriege zur Verinnerlichung gezwungen worden. Nutzen wir diese Zeit der Selbstbesinnung richtig! Richten wir unsere Gedanken auf das, was allein wichtig ist, das Ziel. Dann werden wir sehr schnell merken, daß auch die tatsächlichen Belastungen leichter werden. Wenn die Zeit etwas von uns fordert, erfüllen wir es mit Stolz!

Fast mehr noch als dem Manne ist hier der deutschen Frau eine ihrem Wesen gemäße Aufgabe zugewiesen. Sie kann in ihrem Lebenskreise aufrichtig wirken, weil in ihrem Bereich, der Familie, die Lasten des Tages am ersten anfallen. Sie kann mit stiller Zuversicht erfüllen, was ihrem Heim, ihrer Umwelt nahesteht. Alle mütterlichen Kräfte sind immer besonders groß im Erdulden und geduldigen Erfüllen. So kann diese Zeit der deutschen Frau die höchste Bewährung des Charakters schenken.

Ein gutes Mittel, unsere eigene Haltung zu überprüfen, ist der Gedanke daran, wie die Nachwelt uns beurteilen wird. Wissen wir noch, wieviel Brot und Fleisch unsere Ahnen im Siebenjährigen Krieg erhielten? Oder ist uns etwas über die Familienunterstützung während der Freiheitskriege bekannt? Erinnert sich heute noch jemand daran, ob während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 die Kartoffeln reichlich oder knapp waren? Nein. Sondern die Nachwelt weiß und beurteilt nur die Haltung eines Volkes in seiner Gesamtheit. Ob es der Größe der Zeit bewußt oder ob es schwach war. Ob die Heimat den Krieg gewinnen half oder verlor wie 1918. Ob sie erkannt hat, was wichtig und was unwichtig war.

Mühen wir uns, dieser Prüfung kommender Jahrhunderte standzuhalten.  
E. G. Didmann

## Wenn wir an Deutschland denken . . .

Wenn wir an Deutschland denken,  
wird uns die Brust so weit,  
dann blinkt auf unsren Helmen  
der Glanz der Ewigkeit.

Und alles, was wir ließen,  
der Heimat liebes Glück,  
kehrt reicher uns und reiner  
in unser Herz zurück.

Und wenn wir fallend sinken,  
was sieht es uns schon an?  
Dort, wo wir fallen, haben  
wir unsre Pflicht getan.

Das braucht nicht großer Worte  
und braucht nicht Lob und Preis,  
wenn nur die liebe Heimat  
von unsrer Treue weiß.

Wenn wir an Deutschland denken,  
wird uns die Brust so weit,  
dann blinkt auf unsren Helmen  
der Glanz der Ewigkeit . . .

Lffz. Bert Brennecke

## Mutter

Jugend, einst gestiegen aus unserm Leben,  
Was können wir Mütter, was können wir Alten euch geben?  
Was können wir euch schenken, die ihr draußen steht.  
Wie ihn euch vergelten, den Weg, den ihr für uns geht?

Ach, es tut gut, mit den immer geschäftigen Händen  
zu nähen, zu streifen, zu sammeln und Päckchen zu senden —  
Manchmal ist es dann, als wäret ihr wieder klein  
Und müßtet für Tage bloß fort, in den Serien sein!

Aber dann zuckt das Herz und weiß wieder das große, bittere Wort  
Und weiß, er zog so wie damals sein Vater fort!  
Und wir sind tapfer, so wie wir es damals waren,  
Und wieder bereit, geduldig auf Botschaft zu harren!

Aber dieses ist schwer: daß ihr uns schützt, nicht mehr wir  
Euch schützen, geliebte Jungen, ihr!  
Ach, es war schön, einmal euch nahe zu haben,  
Geborgen im Bettchen, still atmend, damals als Knaben!

Ach, es war schön und genug für ein langes Leben,  
Einmal euch zu tragen, euch Schutz und Nahrung zu geben,  
Oh, es tröstet uns sanft, liegen wir einsam jetzt wach,  
Wie der Wind singt draußen ums tropfende Dach!

Wie er uns kündigt: wo ihr kämpfend steht,  
Kommt jetzt die Stunde, da Eis und Schnee vergeht,

euch Schutz und Nahrung zu geben,  
liegen wir einsam jetzt wach,  
draußen ums tropfende Dach!

wo ihr kämpfend steht,  
e, da Eis und Schnee vergeht,  
im glühenden Spätsommerbrand,  
Korn aus dem neu gepflügten Land!

Und wir schließen die Augen, müde von Arbeit und Sorgen,

Süßeln mit euch uns vereint und mit allen Müttern geborgen,  
Denken dankbar, daß wir so stolz auf euch sind.  
Sagen — o sanft kommt der Schlaf — draußen steht auch mein Kind!

Soldaten. Aus diesem Gesicht spricht die wortlose  
Selbstverständlichkeit, mit der der deutsche Soldat für  
die Ehre und Freiheit seines Volkes sein Leben ein-  
setzt, diese Einzelzüge aber sind zusammengerafft in  
der unbedingten Gläubigkeit an den gerechten Sinn  
seines Kampfes und verschmelzen in diesem Glauben  
zu einer letzten Einheit. Und weil dies alles in diesem  
Bild spürbar ist, bedeutet es mehr wie nur das Por-

trät eines bestimmten Soldaten, sondern es läßt uns

Bild spürbar ist, bedeutet es mehr wie nur das Por-  
trät eines bestimmten Soldaten, sondern es läßt uns  
deutsches Soldatentum schlechthin erleben. Ein sol-  
ches Bild wollen wir in der Heimat mit Ehrfurcht  
und Dankbarkeit und in stolzer Verpflichtung be-  
trachten.

Agnes Miegel

Ellen Schwarz-Semmelroth



Einer der Kämpfer für Deutschland

PK. Zeichnung von Ernst Kretschmann

Den Kopf dieses Soldaten sah ich in den Tagen, da  
unsere Herzen in der Heimat in tiefster Dankbarkeit  
und Ergriffenheit für die tapferen Kämpfer im Osten  
schlugen, denn die bisher größte Schlacht der deut-  
schen Geschichte war bei Riew siegreich geschlagen.

Das Bild dieses Soldaten hat mich deshalb so sehr  
beeindruckt, weil in ihm all das verkörpert ist, was  
die großen Erfolge in diesem Krieg, sei es in Polen,  
in Norwegen, in Frankreich, auf Kreta und zuletzt  
im Osten, erst möglich macht! In knappster soldati-  
scher Form berichtet der Künstler, der selbst ein Kämp-  
fer und Soldat ist, in diesem Bild von der Tapfer-  
keit, dem zähen Willen, der eisernen Energie unserer  
Soldaten. Aus diesem Gesicht spricht die wortlose  
Selbstverständlichkeit, mit der der deutsche Soldat für  
die Ehre und Freiheit seines Volkes sein Leben ein-  
setzt, diese Einzelzüge aber sind zusammengerafft in  
der unbedingten Gläubigkeit an den gerechten Sinn

Einmal euch zu tragen  
Oh, es tröstet uns sanft  
Wie der Wind singt de

Wie er uns kündigt: w  
Kommt jetzt die Stun  
Dort, wo ihr kämpft  
Wächst im Regen das

# Aus unserer Frauenarbeit

1160, als Führerinnen tätig zu sein in der noch ganz am Anfang stehenden Entwicklung der deutschen Frau zu einem politischen Selbstbewußtsein, wenn wir uns das überlegen und uns diese große Mission gelingt, dann soll uns der Weg dazu nie zu schwer sein, ganz gleich, ob es uns manchmal vielleicht auch keine Klammern bringt."   
 Gertrud Scholz-Kling

Um der unvergleichlichen Leistungen der deutschen Soldaten würdig zu sein, setzten sich die deutschen Frauen seit Beginn dieses Krieges mit tatkräftiger Hilfe überall ein, wo es dringend erforderlich war. Zu welchen Leistungen diese tief empfundene Verpflichtung befähigte, wird im Rahmen eines Rechenschaftsberichts, der hier anschließend gegeben wird, nie in seiner Gesamtheit zu erfassen sein. Aber die folgenden Zahlen sind mit einer Bestätigung dafür, daß die deutsche Frau den ihr zukommenden Anteil am deutschen Entscheidungslampf in treuer Pflichterfüllung trägt.

Der Bericht hält nicht die Leistung derjenigen Frauen fest, die sich an die Arbeitsplätze ihrer eingezogenen Männer stellten oder die als Rüstungsarbeiterinnen, Bäuerinnen, Beamtinnen usw. neben ihrer Hausfrauentätigkeit noch Berufsarbeit verrichteten. Er befaßt sich vielmehr mit den besonderen Kriegseinstellungen der deutschen Frauen, die sie, zusammengesetzt in der deutschen Frauenorganisation, überall dort vollbrachten, wo eine zusätzliche Hilfe dringend nötig war.

Der Mitgliederstand der NS.-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk stieg in den zwei Kriegsjahren um 1,1 Millionen, das sind rund 20 v.H. Besonders in den Gebieten, wo höchste Anforderungen an die Frauen gestellt wurden, meldeten sich viele neue Mitglieder. Man kann daraus schließen, daß sich die Frauen mit dem Wunsch, sinnvoll mitzuhelfen, der deutschen Frauenorganisation angeschlossen. Um sich für die verantwortungsvolleren Aufgaben bereit zu machen, wurden in verstärktem Maße Schulungsturse von den Abteilungen Kultur-Erziehung-Schulung, Volkswirtschaft-Hauswirtschaft und Mütterdienst durchgeführt. Insgesamt wurden während des Krieges bisher in 200000 Schulungsturen und Vorträgen 10350400 Frauen erfaßt.

Der Gedanke der gegenseitigen nachbarlichen Hilfe wurde in den beiden Kriegsjahren überall in die Tat umgesetzt. 627500 Frauen stellten sich in 58300000 Stunden für die Haushalte kinderreicher Familien und werktätiger Frauen zur Verfügung und halfen mit bei der Betreuung der Kinder in den Kinderstuben der NS.-Frauensschaft. Das bedeutet, daß jede 10. Frau der deutschen Frauenorganisation 14 Arbeitstage für die Familie und für die Kinder tätig war. Daneben halfen 4130000 Frauen in 118195000 Arbeitsstunden in bäuerlichen Haushalten, während der Frühjahrspflanzung und bei der Ernte.

In Handel, Handwerk und Fabriken setzten sich rund 1 Million Frauen ein; sie leisteten etwa 20 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit an Stelle eingezogener Männer oder verschafften erholungsbedürftigen Frauen und Müttern einen zusätzlichen bezahlten Urlaub.

Aber auch die Frauen, die sich für einen größeren Einsatz außerhalb ihres eigenen Haushalts nicht frei machen konnten, sorgten für die Entlastung der werktätigen Mütter. Abends gemeinsam in den Nähstuben der NS.-Frauensschaft oder auch zu Hause beteiligten sich 535000 Frauen an der Glidaktion. In 51400000 Stunden wurden viele einzelne Wäschestücke und der Inhalt von 200000 Glidbeuteln ausgebeutert, die ständig im Umlauf waren. Außerdem wurden von den Frauen 25 Millionen Stück Soldatenwäsche genäht, gewaschen und gestopft. Zur Lazarettbetreuung hatten sich 354000 Frauen zur Verfügung gestellt, die die Verwundeten regelmäßig besuchten. Bei der Hilfe für die Wehrmacht ließen sich nur die Grobeinlässe zahlenmäßig erfassen.

Im Bahnhofsdienst waren in täglichem Dienst auf 285 Bahnhöfen über 1/2 Million Frauen 16250000 Stunden ehrenamtlich tätig, der für die Wehrmacht geleistete Dienst ist in diesen Zahlen nicht mit einbezogen.

Schließlich sei hier noch die Hilfe der Frauen in den Küchen der Wehrmacht erwähnt. 331400 halfen in 9380200 Stunden beim Kartoffelschälen, Gemüseputzen usw. Ferner wurden in den beiden Kriegsjahren durch die Frauen der Organisation in Wehrmachtstüchen rund 8 Millionen Portionen Essen ausgegeben.

Wie schon eingangs betont wurde, handelt es sich bei diesem Leistungsbericht nur um einen Ausschnitt aus der gesamten Kriegsarbeit der deutschen Frau. Und innerhalb der hier herausgestellten besonderen zusätzlichen Hilfeleistung blieb auch der Fraueneinsatz bei der Betreuung der Rückgeführten und Umgesiedelten unerwähnt, worüber an dieser Stelle noch gesondert berichtet wird.

## Ein Jahr Haushaltshelferinnen-Schulung.

Um kinderreichen Familien, wenn die Mutter erkrankt oder erholungsbedürftig ist, eine Hilfe stellen zu können und besonders als Hilfe für die werdende Mutter und die Wöchnerin waren tüchtige, zuverlässige Kräfte notwendig. Vor einem Jahr begann die NS.-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk, Abteilung Hilfsdienst, geeignete Frauen in 4 bis 12 Wochenturen für diese Aufgabe vorzubereiten. Die Schulung wurde vom Mütterdienst, Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Kultur-Erziehung-Schulung und von dem Sachgebiet Rassepolitik in Zusammenarbeit mit der NSD. und dem Reichsnährstand praktisch und theoretisch durchgeführt. Insgesamt haben innerhalb dieses Jahres 120 Lehrgänge mit durchschnittlich 25 Teilnehmerinnen stattgefunden. 2900 Haushaltshelferinnen konnten bereits nach beendeter Schulung an die NSD. zum praktischen Einsatz vermittelt werden.

Da der Bedarf an gut vorgebildeten Haushaltshelferinnen nach wie vor groß ist, werden die Schulungsturse auch weiter laufend durchgeführt. Sie finden in Gauschulen und geeigneten Heimen statt. Auch bestehen bereits mehrere eigene Haushaltshelferinnen-Schulungslager.

Frauenhilfsdienstmodell zum Ausdruck. Zur Zeit sind 5200 Frauenhilfsdienstmodelle in der sozialpflegerischen oder sozialerzieherischen Arbeit tätig. Eine ganze Reihe dieser Mädel hat heute schon ihre zweijährige Dienstzeit beendet. Wie erwartet, haben viele von ihnen einen pflegerischen oder pädagogischen Beruf ergriffen, nachdem sie durch ihre Frauenhilfsdienstzeit Freude und Erfüllung in dieser Arbeit gefunden hatten. Eine weitere Anzahl ehemaliger Frauenhilfsdienstmodelle bewährt sich heute in den Umsiedlungslagern im Osten, besonders beim Einsatz in den Kindergärten.

## Sonderlehrgänge für Lehrkräfte des Mütterdienstes.

Die sich sowohl inhaltlich als auch gebietsmäßig ständig erweiternden Aufgaben des Mütterdienstes verlangen nicht nur eine größere Anzahl einsatzbereiter Frauen, sondern einen Mitarbeiterkreis, an den auch in bezug auf die Leistung jedes einzelnen höhere und gegebenenfalls neue Anforderungen gestellt werden können. Es wurden daher Schulungsmöglichkeiten geschaffen einerseits für Lehrkräfte, die seit längerem in der Arbeit stehen, andererseits für Frauen, die erst durch eine grundsätzliche Einführung in das Aufgabengebiet der Mütterdienstschulungslehrgänge für den Einsatz im Mütterdienst vorbereitet werden.

Zu diesem Zweck wurden folgende Sonderlehrgänge eingerichtet: 1. Lehrgänge im Schulungsheim Berlin-Altmerinallee für Mitarbeiterinnen des Mütterdienstes, die ihrer Vorbildung nach nur zur Durchführung des Lehrganges allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege herangezogen werden konnten, und denen hier die Möglichkeit gegeben war, sich die Berechtigung auch zur Erteilung des Unterrichts in Säuglingspflege zu erwerben. Die Lehrgänge dauern 4 Monate. Die theoretisch-fachliche Schulung wurde im wesentlichen vom Oberarzt und den Mitarbeiterinnen des Kaiserin-Auguste-Victoria-Hauses, der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit durchgeführt. Auch zu den praktischen Übungen war den Teilnehmerinnen ebenfalls in der genannten Anstalt und den verschiedenen Einrichtungen der NSD. Gelegenheit gegeben. Während der Ausbildungszeit wohnten die Lehrkräfte im dem Schulungsheim des Mütterdienstes, dessen Gesamtanlage im Stil den übrigen Reichseinrichtungen ähnlich ist, jedoch in der Raumaufstellung und in der Einrichtung der einzelnen Zimmer einen besonders wohlnlichen Charakter trägt.

2. Lehrgänge für pflegerische und für hauswirtschaftliche Kräfte in der Reichsmütterakademie Berlin-Wedding. Mit diesen Lehrgängen weicht der Mütterdienst erstmalig von seinem Grundsatz, nur Fachkräfte in der Mütterakademie zu verwenden, ab. Es wurde jedoch angestrebt, gerade diesen Mitarbeiterinnen, die ausschließlich für die neugewonnenen Gebiete vornehmlich im Osten vorbereitet wurden, eine gute und gründliche Ausbildung zu geben. Sie hat den Vorzug, daß diese Frauen gleichzeitig mit den fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, von denen sie schon einen gewissen Grundstock aus der früheren Praxis mitbringen, eine Einführung in die Mütterakademiearbeit erhalten, so daß sie gerade den sie erwartenden Schulungsaufgaben im Sinne des Mütterdienstes gewachsen sein werden.

Die weitere Schulung von Mitarbeiterinnen, die hier zu erwähnen ist, betrifft die Leiterinnen und Führerinnen von Soldatenheimen. Ein zweiter Lehrgang dieser Art fand vor kurzem in der Reichsmütterakademie Berlin-Wedding seinen Abschluß. Es sei hier daran erinnert, daß anlässlich der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime, die unter der Leitung der Reichsfrauenführerin und des Reichsgesundheitsführers steht, die Hauptabteilungsleiterin des Deutschen Frauenwerks, Mütterdienst, Frau Erna Einhardt-Röple, von der Reichsfrauenführerin mit deren Vertretung im Rahmen dieses Aufgabengebietes beauftragt wurde. Die Schulung stellt den Lehrgangsteilnehmerinnen immer wieder von neuer Blidrichtung her die verantwortungsvolle Aufgabe vor Augen, die ihnen als Vertreterin der deutschen Frauenorganisation, die ihnen im fremden Land insbesondere im Rahmen der Soldatenheimarbeit gestellt wird. An die Schulung schloß sich der Grundkurs für Erste Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes. Eine Reihe dieser Lehrgangsteilnehmerinnen hat bereits in Soldatenheimen in Norwegen und auch im Altreich die Arbeit aufgenommen.

## Deutsche Frauenarbeit in einer Ausstellung in Holland.

Nachdem bereits im vergangenen Jahr in Oslo in einer kleineren Ausstellung ein Ausschnitt aus dem deutschen Frauenschaffen gezeigt wurde, wird am 2. Oktober dieses Jahres in Amsterdam die erste repräsentative Auslandsausstellung über deutsche Frauenarbeit eröffnet. Diese Ausstellung wandert von Amsterdam durch acht weitere Städte Hollands. Unter dem Motto „Deutschlands Frauen reichen sich die Hände zum gemeinsamen Schaffen für ihr Volk“ wird ein Überblick über das gesamte Schaffen unserer Frauen gegeben. Einzelne Abteilungen zeigen durch Bildmaterial, Statistik und Gegenstände die Frau in der Familie, die Frau und ihre Leistung in der Landwirtschaft, die Frau und ihre volkswirtschaftliche Aufgabe als Verbraucherin, die Frau als Schaffende in Fabrik, Handel und Handwerk. Weitere Abteilungen geben einen Einblick in das Kunsthandwerkliche und künstlerische Schaffen sowie in die wissenschaftliche und politische Arbeit der Frau. Es wird einerseits jeweils die Leistung der Frau herausgestellt, andererseits die gesamten Sozial- und Förderungsmaßnahmen sowie die Leistungsanerkennung, die heute von Staat und Partei dem Schaffen der deutschen Frau gewährt werden.

Die Reichsfrauenführerin eröffnet diese Ausstellung in Amsterdam und spricht dort im Anschluß in einer großen Frauensammlung.

# Junge Führerinnen beim Osteinsatz im Gau Wartheland

Wenn wir früher das alte Lied sangen „Nach Ostland wollen wir reiten“, so sahen wir wohl die Ordensritter in ihren weißen Mänteln vor uns, wie sie mit gläubiger Bereitschaft zum Kampf im Osten „über die grüne Heide“ ritten. Und eine heiße Sehnsucht lebte in manchem von uns — auch dort hinzuziehen, wo junge tatbereite Kraft sich einsehen konnte, um weites unverbrauchtes Land zu deutscher Heimat zu machen.

Heute nun, da der Führer über die heißumkämpften östlichen Gauen die verpflichtende Forderung gestellt hat: „Macht mir den deutschen Osten stark!“ — muß sich beweisen, ob der Wille und die Sehnsucht, im Ostland mitzubauen, echt und stark genug war, um Tat und Einsatz zu zeugen. Eine unabsehbare Fülle von Aufgaben wartet auf die ordnenden, schöpferischen und aufbauenden Kräfte deutscher Menschen. Ein Blick in diese Aufgaben und Erkenntnis ihrer Bedeutung für das großdeutsche Schicksal wird jedoch niemals dem Menschen werden, der auf eiliger Fahrt das weite fruchtbare Land an sich vorbeiziehen läßt, und der, vielleicht aus bunt und vielgestaltig sich darbietender Heimat stammend, den Ernst und die Endlosigkeit der östlichen Ackerbreiten mit leiser Verachtung abzutun gewillt ist. Der aber mit bereitem Willen und offenen Sinnen an irgend einer Stelle sich dem Dienst an diesem Land und seinen Menschen hingibt, wird nicht mehr davon loskommen.

Wo wäre für junge Führerinnen aus anderen Gauen eine bessere Gelegenheit, ihre Kräfte zu bewähren, deutsche Art und Lebensgestaltung in vorbildlicher Weise vorzuleben, als hier im Kernland des Ostlandes, in dem deutsche Tatkraft, deutscher Leistungs- und Gestaltungswille polnische Unkultur, Trägheit und Planlosigkeit zu überwinden haben.

Deshalb ordnete die Reichsfrauenführung auf Anweisung der Gaufrauenchaftsleitung des Warthelandes einen sechswoöchigen praktischen Einsatz des gesamten Führerinnennachwuchses an, der ihnen die vielseitigen Aufgaben des Ostlandes näherbringen und sie in bescheidenem Rahmen zu ihrer Erfüllung beitragen lassen soll. Bis Ende August sind nun 280 junge Führerinnen der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk, unter ihnen vor allem Jugendgruppenführerinnen und Kindergruppenleiterinnen, in den Warthegau gekommen. In einem dreitägigen Schulungslager wurden ihnen durch berufene Redner Gelegenheiten, Fragestellungen und Aufgabengebiete des Ostens nahegebracht.

Und nun haben sie während der Sommermonate in den Kreisen des Warthelandes im Einsatz gestanden. Als Kameradinnen

der oft überlasteten Orts- und Zellenfrauenchaftsleiterinnen draußen im weiten Land, als Helferinnen und Begleiterinnen der Ansiedlungsbetreuerinnen, als Mitarbeiterinnen der Lehrkräfte des Mütterdienstes, in der Jugend- und Kindergruppenarbeit der Ortsgruppen, vor allem aber auch durch das Zusammenleben mit den umgesiedelten und bodenständigen Menschen des Landes lernten sie Schönheit und Schwierigkeiten der Aufbauarbeit aus eigener Erfahrung kennen. Auf Heim- und Gemeinschaftsabenden, bei Morgenfeiern und offenen Singstunden teilten sie den Frauen und Mädeln des Landes aus ihren eigenen Erlebnissen mit; sie erzählten ihnen von der Arbeit, von Menschen und Land ihres Heimatgauen, sie sangen mit ihnen und brachten ihnen oft mit dem deutschen Lied auch die deutsche Sprache näher. Daraus erwuchs ihnen selbst neues, erstmaliges Erleben. Helene P. aus Tübingen erzählt:

„Mit der Ansiedlungsbetreuerin bin ich zu den Siedlern gegangen. Es war für mich ein ergreifendes Erlebnis, diese Menschen, meist aus Wolhynien, kennenzulernen. Obwohl ihre Höfe manchmal in einem schlechten Zustande waren, sind sie von einer Dankbarkeit zum Führer und von einem Glauben an Großdeutschland erfüllt, der mich oft erschütterte. In einem Haushalt habe ich einer Bäuerin, die ihr 13. Kind erwartete, die recht bescheidene Wäsche ihrer Kinder instand gesetzt. Bei dem Zusammensein war es mir möglich, von den Ansiedlern über ihre Art, ihr Leben und das, was sie in den letzten Jahren durchgemacht haben, zu hören. Immer wieder konnte ich Zeuge sein von der tiefen Dankbarkeit zum Führer. „Und wenn ich nur mit dem Stock in der Hand hätte gehen dürfen, wäre ich doch dem Rufe des Führers gefolgt und wäre heimgekommen ins Reich“, äußerte ein alter Mann. — Im Dorf waren noch mehrere junge Mütter, die ich besuchte und denen ich Anleitungen in der Säuglingspflege geben konnte. Zu einem Frauenchaftsabend habe ich alle Frauen dieser Zelle zusammengerufen. Sie kamen alle, zum Teil sogar mit Mann und Kind. Ich erzählte ihnen vom Führer und von der Arbeit im Altreich. Immer wieder baten sie mich, wenn ich abschließen wollte, noch ein wenig zu bleiben.“

„So schön hat uns noch niemand davon erzählt, kommen Sie doch jede Woche zu uns, wir freuen uns so darüber.“



Das Mädchel vom Osteinsatz ist ein gern gesehener Gast bei den Siedlern.

War es auch richtige Kleinarbeit, die die Mädchel und Frauen vom Osteinsatz zu leisten hatten, so war sie dennoch vielgestaltig und abwechslungsreich. Da sehen wir die junge Thüringerin einer Ortsjugendgruppenführerin, die ihr erstes Kind erwartet, im Haushalt und Führungsamt beistehen; dort finden wir die Badenserin in der engen Siedlerwohnung, wie sie aus einer hoffnungslos alten Joppe des Bauern ein Jungshöschen näht. Oder wir begleiten das frische Mädchel aus der Ostmark und die junge Frau aus Mecklenburg zu der Küche in dem etwas geräumigeren Haus, in dem elf Frauen erwartungsvoll zum „Kochkursus“ erschienen sind. Kirschen werden zu Kuchen, Saft und Marmelade verarbeitet — alles Dinge, die die Frauen nicht kannten. Im Garten, Haus und Hof ist unendlich vieles zu tun, zu zeigen, zu verbessern. Hier wird zusammen mit der Kreisfrauenchaftsleiterin ein polnischer Hof geschauert für einziehende Bessarabiendeutsche, dort eine kranke Mutter gepflegt und ihr unter Federbetten schweigend Säugling der Luft und Sonne zugeführt.

Eine junge Frau aus Schwaben berichtet:

„Der Morgen begann mit Schweinefüttern, Morgensuppe kochen, Kinder pflegen und sauber machen... Nach 14 Tagen war aus dem polnischen ‚Dredstall‘ ein gemütliches Heim mit frischen Gardinen entstanden.“

Hertha W. aus Kärnten erzählt:

„Als ich vor 5 Wochen hierherkam, habe ich nur geahnt, wie groß und vielseitig das Aufgabengebiet hier im Osten ist. Ich komme aus dem Gau Kärnten und bin hier im Kreise Hermannsbad eingesetzt gewesen. Ich arbeitete in einer Ortsgruppe, die in ihrem Ausmaße überhaupt nicht zu vergleichen ist mit einer Ortsgruppe im Altreich, und in der auch die Aufgaben entsprechend groß sind. In den ersten Tagen bin ich mit der Ansiedlungsbetreuerin hinausgegangen. Nachher lebte ich in einer Zelle direkt bei Galiziendeutschen. Wenn ich in Polen oft geglaubt habe, die Aufgaben zu kennen, so waren sie im praktischen Einsatz doch ganz anders. Erst draußen merkt man, wo es not tat und wo man anpacken mußte. Vormittags saß ich 40 bis 50 Kinder zu regelrechtem Schulunterricht zusammen. Seit 1½ Jahren hatten sie keine deutsche Schule mehr besucht und waren nun so froh, endlich wieder zur Schule zu dürfen.“

Diese Aufgabe, den Kindern etwas zu bringen, ist wohl für mich eine der schönsten gewesen. So habe ich mit den Kindern geturnt, gespielt, gesungen und sie zur Reinlichkeit und Ordnung erzogen.“

Das Erleben der Menschen und der durch ihre weite und stille Schönheit ergreifenden Landschaft weckte in vielen der Mädchel das Verlangen, wiederzukommen und sich ganz in die Aufbauarbeit des Ostens einzuschalten. „In dieser Stunde, bei der Morgenfeier um die Fahne, habe ich auch empfunden, wie sehr ich eigentlich mit der Scholle verbunden bin und wie sehr ich an den Menschen dieses Landes hänge. Ich will versprechen, nicht mit Worten, sondern mit der Tat für den Osten zu schaffen und zu kämpfen.“

„Ganz beeindruckt hat mich die unendliche Weite dieses Landes. Ich bringe meinen Bauern in der Heimat nicht nur schöne persönliche Erlebnisse mit, sondern auch eine handvoll Erde aus dem Osten, der auf sie wartet.“

E. Poggensee



Die Gaufrauenchaftsleiterin trifft auf der Dorfstraße unerwartet mit einem Mädchel des Osteinsatzes und einer Ansiedlerbetreuerin zusammen.

Auch bei allen Arbeiten im Haushalt packen die Osteinsatzmädchel tüchtig mit an. — Aufnahmen: NSDAP. Gau Wartheland Bildarchiv



# SUOMI — FINNLAND

## Land der Schönheit und Kraft

Es geht unbestreitbar ein Loden aus von Finnland, dem Land der vieltausend Seen und Inseln und der weitgestreckten Wälder. Ist es doch, als ob die Schönheit der Natur, die der Krieg nicht mindern konnte, das Herz einzutauschen vermöchte in die gnadenreiche Ruhe. Doch zur Hingabe an die Schönheit ist auch in Finnland gerade jetzt nicht die richtige Zeit. Besinnlichkeit, Stille, Einsamkeit, Vertiefung in das All und das eigene Ich, wie Sommerstunden des Friedens sie wohl in jener menschenleeren Weite von Wasser, Wald und Fels schenken mögen, können im gegenwärtigen Daseinskampf der befreundeten Nationen Deutschland und Finnland unmöglich befriedigen. Doch Finnland hat noch mehr zu geben. Kraft hat es einst und jetzt erprobt, und deutsche Menschen kommen dem finnischen Volk erst dann nahe, wenn sie diese seine Kraft aufzuspüren verstehen und auf dem Weg zu ihr die Schönheit des Landes mit den Augen jener Menschen sehen lernen, die sich im unermüdblichen Ringen mit der Natur und dem Erbfeind eine Heimat zu schaffen und zu behaupten wußten.

Don der Südseite des Finnischen Meerbusens her drangen die finnischen Urväter in die unberührten Wälder des Binnenlandes, rodeten, schwendeten, beaderten den felsdurchsetzten Boden in zäher, mühevoller Arbeit und aßen in Weltabgeschlossenheit ihr kärgliches Brot. Sie blieben bis in die späte Nachkommenschaft der Natur verbunden, und aus ihnen gingen die Runensänger des finnischen Volkes hervor.

Don Westen her kamen in drei schwedischen Kreuzzügen ab 1150 die schwedischen Eroberer, siedelten sich an den Küsten an, ließen bei Fischfang und Schifffahrt den Handel aufblühen, gründeten Städte, knüpften kaufmännische Beziehungen zum Auslande und verbreiteten im Lande ihre Sprache und Kultur. Sie zogen erstmalig eine

Sportinstitut Vierumacki, umgeben von eigenen Seen und Wäldern.  
Aufnahme: Wagner

Grenze gegen Rußland. Aber die Finnen, die schon vorher den Ladoga-see erreicht hatten, rangen nun weiter um die Landstriche jenseits dieser von den Schweden 1323 gezogenen Grenze teils als Bauern, teils als Pelzjäger und wurden als solche schließlich durch ein Monopol des Königs von Schweden zu Beherrschern des Handels in Lappland. Zwar wurde die glückliche Entwicklung des Landes zur Zeit der schwedischen Herrschaft durch immer neue Kriege mit Rußland gehindert. Doch der Sinne gewöhnte sich daran, sich zur Wehr zu setzen gegen den Friedensstörer im Osten und nach beendetem Kampf die verwüsteten Heimstätten neu aufzubauen. In diesen Jahrhunderten steter Bedrohung hat sich wohl jener starke Charakterzug der Finnen herausgebildet, den man heute kurzweg mit „sisu“ bezeichnet, jene Unentwegtheit des Willens, das unbedingte, fast eigensinnige Durchsehen einmal gefaßter Entschlüsse, eine strenge Gradlinigkeit, die unerschütterliche Kraft ist, und gerade dieser Charakterzug hat die Finnen, damals als Angehörige des schwedischen Reiches wie heute als selbständiges Volk, zu Siegen über die Russen befähigt.

Schon 1595 wurde die Grenze bis zur Eismeerküste gezogen, 1617 die Ostgrenze, wie sie, abgesehen vom Norden, jahrhundertlang Geltung hatte. Aber dann kamen die vielen Jahrzehnte schwedischer Schwäche. Wieder fielen die Russen in das nunmehr unbeschränkte finnische Land ein, übten ihre Schreckensherrschaft aus und zwangen Schweden 1721 wie 1743 zu Gebietsabtretungen von Finnland. Die Unabhängigkeitsbestrebungen, die sich damals schon zu regen begannen, führten, als Schweden nun in einem neuen Frieden 1809 Finnland vollends an Rußland abtrat, schließlich zur Selbstverwaltung des Landes: Kaiser Alexander I. von Rußland gliederte Finnland seinem Reich als autonomes Großfürstentum ein. Beschnitt jedoch schon Alexander III. die verbrieften Rechte, so mißachtete Nikolaus II. sie völlig. Die Unterdrückung eines Volkes, das sich nach der restlosen Freiheit sehnte, setzte ein. Innere Empörung flammte auf. Dichter wie Runeberg und Denker wie Snellman stärkten das Nationalbewußtsein, und mit der Verschärfung der Russifizierungsmaßnahmen bäumte sich der Selbstbehauptungswille des Volkes entschlußkräftig auf. In dieser völkischen Not setzte — wie in den gegenwärtigen auch — schon einmal im Rahmen eines Weltkrieges, die segensreiche militärische Verbindung mit Deutschland ein. Finnische Freiwillige wurden in Deutschland ausgebildet. Sie kehrten als Anführer des Befreiungsheeres zurück, das nach der Selbständigkeitserklärung Finnlands am 6. Dezember 1917 die russische Besetzung und die roten Horden und in ihrem Vaterlande unter ihrem Feldmarschall Mannerheim an der Seite des deutschen Hilfskorps unter General Graf von der Goltz siegreich bekämpfte. Im Frühling 1918 war die Freiheit errungen, die der Friede von Dorpat dann 1920 besiegelte.

20 Jahre des Friedens wurden dem kampferprobten Volke zuteil, ein Aufstieg sondergleichen vollzog sich in dieser Zeit. Handel und Wandel blühte. Die bodenständige finnische Kultur, die mit der Verschmelzung der im Volke lebendig gebliebenen Runengefänge zum Volksepos Kalevala, dem Lebenswerk von Elias Lönnrot, ihren Anfang nahm, entwickelte sich stetig fortschreitend. Don lebenden Künstlern erlangten Sibelius, der Komponist, Saarinen, der Architekt, Aaltonen, der Bildhauer, unbestrittenen Weltruf. In immer weitere Kreise drang die finnische Sprache. Die Olympischen Spiele im Jahre 1940 sollten die Krönung dieser überaus glückhaften Entwicklung sein.

Freiherr von Mannerheim, Chef der finnischen Armee.  
Aufnahme: Atlantic



An der Eismeerlandstraße, etwa 270 km nördlich vom Polarkreis.  
Aufnahme: Wagner



Bauerngehöft im Süden bei Imatra.

Aber die gewaltigen Umwälzungen in Europa mußten notgedrungen auch das kleine finnische Land in ihre Wirbel hineinziehen. Der Russe hielt Ende November 1939 die Gelegenheit für gekommen, Finnland zu überfallen, um es bald restlos seinem bolschewistischen System einzuordnen. Er hatte jedoch mit der körperlichen und ethischen Kraft des wacholdergleichen Volkes, wie Juhani Aho, einer seiner großen Dichter, es nennt, gerechnet, nicht mit der Ausdauer der glühenden Vaterlandsliebe, der Opferbereitschaft und vor allem nicht mit der Einigkeit. Ob finnische oder schwedische Muttersprache, ob kommunistisch oder nationalgeinnt, jede Frau und jeder Mann dienten unerschrocken und hingebungsvoll dem über alles geliebten Vaterland. Und so konnte das kleine finnische Volk dem Anprall des zahlenmäßig weit überlegenen Feinde im Winterkriege standhalten und alle schweren Prüfungen des einjährigen sogenannten Friedens bestehen. Und in weiterem Wachsein und Sichbereithalten konnte es dann den großen Anforderungen des neuen Kräftemessens mit dem alten Gegner gewachsen sein. Und das eine ist sicher, Finnland wird das Schwert nicht eher mit dem Pfluge vertauschen, als bis das Ziel, das es sich an der Seite seines großen Verbündeten gesteckt hat, die Vernichtung der bolschewistischen Heere, in seinem Interessentraum erreicht ist.

Trägerin dieser heroischen Haltung der finnischen Volksgemeinschaft ist nicht zuletzt die Frau, jede einzelne an ihrem Platze, in ihrem Verein. Es ist dokumentarisch erwiesen, daß die heilige Pflicht des Vaterlandsdienstes in äußerster Not sie lehtin in eine schier festliche Hochstimmung versetzt hatte, wie die germanischen Frauen sie wohl früher gefannt haben mögen. Sichtbarer gesammelter Ausdruck für den finnischen Heroismus aber ist vor allem die Lotta-Svärð-Organisation, die als Zusammenschluß freiwillig dem Vaterland dienender Frauen die Erfahrungen des ersten Freiheitskrieges ausgewertet, den ständigen Wehrtbereitschaftsdienst der Frau folgerichtig aufgebaut und sich in einer über alles Lob erhabenen Weise in Not und Tod bewährt hat. Der Name des Verbandes ist der Name einer Marktenderin in Runeberg — „Sähnrich Stahls

Die Lottaführerin Lunkkonen erhielt das Freiheitskreuz.



Seine eigentliche Größe erhält dieser in wahren sozialistischem Geist organisierte Fraueneinlag — er vereint alle Sprachengruppen und Klassen — jedoch erst durch die schlichte Selbständigkeit seines Wirkens, die große Worte und Gesten weit von sich weist.

Die Leistung der Lottas wie auch der übrigen finnischen Frauen, ja des ganzen Volkes, erwächst aus einer Ruhe des Herzens, die am besten durch ein herrliches finnisches Sprichwort gekennzeichnet wird: „Wo keine Furcht ist, ist keine Not.“

Aus der Furchtlosigkeit finnischer Frauen und Männer strömt die Kraft, die den Sieg verbürgt zum Nutzen ihres eigenen schönen Landes und der europäischen Kultur.

Das Essen schmeckt gut! Deutsche Soldaten werden von finnischen Lottas bedient.



Erzählungen“, die in der Feuerlinie bei Ausübung ihrer Pflicht zum Segen für die Krieger wurde. Gleich ihr stehen die Mitglieder der Lotta-Svärð-Organisation, kurz die „Lottas“ genannt, im heißen Völkerringen auf gefahrvollem Posten, stärken, pflegen und unterstützen die Soldaten in ihrem Verteidigungskampf und geben, wenn es sein muß, ihrem Schwur gemäß ihr Leben hin für „Religion, Heim und Vaterland“.

Wo Lottas der letzten Kriege an den Beobachtungsposten des Luftabwehrdienstes, in den Krankenhäusern oder an der Front fielen, sie brachten jedenfalls, wie eine aus ihrem Verband sagte, das Opfer mit Freude, „denn sie wußten, daß fürs Vaterland das Beste nicht zu teuer ist“. Schon werden finnische Mädchen zu Lottas erzogen, auch für diese kleinen Lottas gibt es jetzt Aufgaben, bei denen sie sich in treuer Pflichterfüllung üben können.



Bäuerin beim Fladenbrotbacken.

eigenen schönen Landes und der europäischen Agnes Müller-Brodhuusen Kultur.

# Wer ist Frau Kollontay?

Zu den prominentesten Vertretern des Bolschewismus im In- und Auslande gehört wohl seit schon mehr als zwei Jahrzehnten Frau Alexandra Kollontay, heute noch Sowjetgesandtin in Stockholm. Daß der Bolschewismus gerade diese Frau in einer solchen Art und Weise herausgestellt hat, charakterisiert die bolschewistische „Geisteshaltung“ in einem allzu deutlichen Maße. Getreu seiner jüdisch-margistischen Lehre, die die Menschen aufteilte in Proletarier und Bürger und die einen aufrief zum Vernichtungskampf gegen die anderen, hat der Bolschewismus auch die Frau nur zur Erreichung dieses einen Zieles aufgerufen; Haß und Klassenkampf war die Grundlage dieser Lehre des Juden Marx, und zum Kampf der „Proletarier aller Länder“ brauchte man die Frauen, allerdings nur als Masse, als Proletarier. Eine Aufgabenstellung für die Frau gab es weder in der Theorie des Marxismus noch in der 25jährigen Praxis des Bolschewismus. Der Bolschewismus sah in der Frau nur den „Klassenkämpfer“, und er wertete sie nur als eine „Arbeitskraft“. „Wir kennen keine Männer und Frauen mehr, sondern nur noch Arbeiter“, unter dieser Parole waren die Frauen der Sowjetunion 25 Jahre lang gezwungen, ihr Elendsdasein zu führen.

Und was sind es nun für Frauen gewesen, die der Kommunismus herausgestellt hat? Es sind ihrer wenige, und wenn wir im internationalen Leben einer „führenden Kommunistin“ begegneten, dann war sie selten noch „Frau“, um so fanatischer aber „Kommunist“. Wer erinnert sich nicht noch an die Haßgefänge der Jüdin Nellen oder der Passionaria im spanischen Bürgerkrieg; allzu gut ist noch die „politische Arbeit“ der Jüdin Rosa Luxemburg in Berlin bekannt. So sieht das Gesicht der „führenden Frauen“ des Kommunismus aus, deren typische Vertreterin heute noch in Stockholm sitzt und von dort aus ihre Verbindungen nach England und Amerika pflegt. Vielleicht erleben wir es nur allzubald, daß Frau Kollontay in London der Queen ihre Vorschläge für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der englischen Ladies mit den bolschewistischen Glintweibern macht. Vielleicht sehen wir bald die sowjetische Gesandtin Kollontay in New York auftauchen, begleitet von einigen bolschewistischen Glintweibern, wie sie im Weißen Haus der ersten Lady des Landes — Frau Roosevelt — ihre Aufwartung macht. Ob sich dann Frau Roosevelt befehlen läßt zu den Grundsätzen der Bolschewistin Kollontay? Ob dann Frau Kollontay — heute allerdings schon 70jährig — der ersten Lady etwas aus ihrer Vergangenheit erzählt? Vielleicht erzählt sie dann in leichtem Plauderton, den Frau Roosevelt sicherlich zu schätzen weiß, wie sie bekannt und berüchtigt wurde durch ihre Teilnahme an der blutigen Oktoberrevolution von 1917, wie eine zufällige und kurze Ehe ihr den Namen Kollontay einbrachte, wie ihr Ruhm stieg als Frau und Genossin des Matrosen und Terroristen Dybenko, dessen organisierte Menschenabschlachtungen in der Ukraine zu den schändlichsten und blutigsten Seiten der Geschichte der Sowjetherrschaft gehört. Frau Kollontay — ihren klingenden Namen hat sie auch in jener Zeit beibehalten — beschränkte sich nicht darauf, in jener Zeit nur zuzusehen und durch ihr Leben „Beispiel“ zu sein, in vielen Versammlungen und Veröffentlichungen verkündete sie fanatisch ihre neue „Lehre“. Sie war es, die in jener Zeit durch ihren Einfluß und ihre Veröffentlichungen der fanatischste Vorkämpfer für die Zerschlagung der Familie wurde und die Hauptverantwortliche für die ungeheuere sittliche Verwahrlosung der bolschewistischen Jugend. Sie war es daher, die eine der Hauptschuldigen wurde an dem grenzenlosen Elend der Kinderverwahrlosung, durch das Tausende und aber Tausende von unschuldigen Kindern in den Tod getrieben wurden oder auf der Straße verkommen sind. Sicherlich werden Frau Roosevelt Einzelheiten hierüber interessieren. Vielleicht interessiert es auch das amerikanische Volk, das sich ja auch sonst die Roosevelt'schen Plauderstunden am Kamin am Radio anhören darf, wie sich Frau Kollontay ihren Aufruf aus dem Jahre

Alexandra Kollontay, Sowjetgesandtin in Stockholm



1918 gedacht hat, in dem sie die Kasernierung aller Frauen forderte. Oder vielleicht will das amerikanische Volk neue Ausführungen über Frau Kollontays Auffassung von Familie und Ehe hören, der sie einst in folgenden Worten Ausdruck gab: „Wir machen grundsätzlich keinen Unterschied zwischen einer Prostituierten und einer gesetzlich verheirateten Frau, sobald sich diese von ihrem Mann ernähren läßt. Es ist für die Republik der Arbeiter völlig gleichgültig, ob die Frau sich einem oder mehreren Männern verkauft, ob sie eine professionelle Prostituierte oder eine gesetzliche Ehefrau ist, die sich nicht durch ihre eigene nützliche Arbeit ernährt. Die alte Familienform ist verschwunden. Sie ist unbrauchbar für die kommunistische Gesellschaft. Die Familie war in der von uns zertrümmerten Welt ein Staat im Staat, eine unabhängige Klasse in einer Volksgemeinschaft. So etwas kann und darf es in einem kommunistischen Staatswesen nicht geben“ (Die Arbeit der Frau in der Fortentwicklung der Wirtschaft. Moskau 1918). Sicherlich wird es die Frauen Amerikas und Englands interessieren, noch einmal Frau Kollontays Meinung über die Familie zu hören, von der sie einmal sagte: „Die Familie hört auf, eine Notwendigkeit zu sein. Der Staat braucht sie nicht, weil die Hauswirtschaft dem Staat nicht mehr vorteilhaft ist, sie lenkt die Arbeiter von der nützlichen Produktionsarbeit ab. Die Familienmitglieder brauchen sie nicht mehr, weil die zweite Aufgabe der Familie — die Kindererziehung — von der Gemeinschaft allmählich übernommen wird.“ (Die Familie und der komm. Staat. Moskau 1928.) Und nicht zuletzt wird es die Frauen Amerikas und Englands interessieren, Frau Kollontays grundsätzliche Wertung der Frau im kommunistischen Staatsgefüge noch einmal zu hören. Hierzu führt sie aus: „Die Arbeitsrepublik sieht die Frau vor allem als eine Arbeitskraft, als eine lebende Arbeitseinheit. Die Funktionen der Mutterschaft betrachtet sie als eine sehr wichtige, doch zusätzliche Aufgabe der Frau, doch nicht als eine private Familienaufgabe, sondern als eine soziale.“ (Die Arbeit der Frau in der Fortentwicklung der Wirtschaft. Moskau 1928.)

Ob Frau Roosevelt oder die Queen dann noch weiteres hören wollen aus Frau Kollontays „berühmtem“ Buch „Wege der Liebe“, in dem Frau Kollontay den von ihr gewünschten Typ der neuen Frau herausgestellt hat, der zynischer und gemeiner vor uns steht, als es je ihre männlichen Genossen haben beschreiben können? Frau Kollontay findet es in ihrem Buch normal, daß Mutter und Tochter gleichzeitig mit demselben Genossen zusammenleben. Gemeinsam mit Frau Roosevelt kann Frau Kollontay sich nun unterhalten über den Wert und die Bedeutung des Dölkerbundes, dem ausgerechnet die Bolschewistin Kollontay als Mitglied der Jugendkommission angehört hat. Diese Tatsache können wir nur bezeichnen als einen Witz in der Geschichte des Dölkerbundes, oder sollte es gar eine charakteristische Ernennung im Rahmen der Dölkerbundesarbeit gewesen sein? Darüber könnte uns vielleicht Frau Roosevelt Auskunft geben, die sich ja heute gemeinsam mit ihren englischen Gesinnungsgenossen nicht genug damit tun kann, ihren Sympathien für den Bolschewismus Ausdruck zu geben.

Heute noch sitzt Frau Kollontay in Stockholm als Gesandtin der Sowjetunion und läßt ihre Verbindungen für den bolschewistischen Staat spielen. Von ihr werden die Queen in England und die Präsidentin in Amerika vieles lernen können, von der Frau Alexandra Kollontay, und vom Bolschewismus, der gerade diese Frau als Repräsentant des Bolschewismus ins Ausland geschickt hat, die die Hauptverantwortliche mit ist an den unbeschreiblichen Zuständen, unter denen Frauen und Kinder seit mehr als 20 Jahren in der Sowjetunion gezwungen sind zu leben.

Dr. A. Pelmedy

Die Sowjetgesandtin wird empfangen.

Aus der Zeitschrift „La belle France“





# Was ich für Frauen sah

PK. Es war die erste sowjetische Frau, die wir sahen. Sie trug nichts als ein schmutziges, grobes Leinenhemd, und man hatte sie aus einem Haus in Brest-Litowsk geholt, aus dem sie auf deutsche Soldaten geschossen hatte. Nun sah sie etwas abseits von den anderen Gefangenen und starrte vor sich hin. Ihr Gesicht war häßlich und gemein. Lafter und Lieblosigkeit, Verbrechen und Haß sprachen daraus. Sie versuchte gleichgültig zu sein, obwohl sie wußte, was sie erwartete.

Wir sahen sowjetische Frauen in dem riesigen Gefangenenlager von Slonim. Die Frauen, die mit der Sowjetarmee in den Krieg zogen, trugen dieselben unschönen, schlecht sitzenden und rasch zusammengeschnittenen Blusen wie die Soldaten. Als Apothekerinnen, Sanitäterinnen und Kraftfahrerinnen waren sie eingesetzt gewesen und hatten dieselben Rangabzeichen wie die Männer. Nun waren sie gefangen worden. Sie trugen weder Schuhe noch Strümpfe an den kurzen, plumpen Beinen, die von Ungezieferei zerstoßen waren. Wirt und ungepflegt hingen ihre Haare in die stumpfen, ausdruckslosen Gesichter. Ihre breiten Fingernägel hatten schwarze Schmutzränder, und ihre Hände waren voll Blut.

Wir sahen ihre Leichen auf dem Schlachtfeld von Bialystok. Tot sahen die Kraftfahrerinnen noch am Steuer ihrer Panzerwagen, die in unschätzbare Zahl neben den gefallenen Armisten auf den Wegen, im Straßen-graben und im Kornfeld lagen. Die Leiber der weiblichen Soldaten waren von Granaten zerfetzt, vom Feuer angegriffen. Und kein Anblick in diesem an graufigen Bildern so reichen Krieg hat uns mehr erschüttert wie diese Frauen in Uniform, Frauen auf dem Schlachtfeld, Frauen mitten im Grauen des Krieges.

## Die Frau in Waffen — ein Programm

Wir standen vor dem riesigen Lenindental in Minsk. Die Figur war gestürzt, und die geballte Faust hatte als letztes Zerstörungswerk ein tiefes Loch in den Asphalt geschlagen. Aber das Relief stand noch. Auf diesem Relief sahen wir neben dem Arbeiter und neben dem Bauern die Frau, die in der Uniform der Sowjetarmee ein Gewehr trägt. Wie alle Außerungen bolschewistischer „Kunst“ ist dieses Denkmal ein in Bronze gegossenes Parteiprogramm. Und wir sahen daraus, daß die uniformierten und bewaffneten Frauen, denen wir begegnet waren, keine aus der Notwendigkeit des Krieges heraus entstandene Einzelfälle, sondern Verwirklichung eines Parteiprogrammes waren. Wir sahen das auch aus den billigen, auf schlechtem Papier gedruckten Zeitschriften, die Bilder enthielten, wie sowjetische Frauen und Mädchen am Gewehr und Maschinengewehr ausgebildet werden. Da stehen die Siegerinnen in einem Schießwettbewerb in langer Reihe, blicken starr auf die ungewohnte Kamera, halten die Ellbogen krampfhaft im rechten Winkel und haben das Gewehr geschultert. Da liegen Mongolinnen mit stumpfen Nasen, schmalen Augen und langen schwarzen Zöpfen vor dem schweren Maschinengewehr und werden von einer Jüdin im Gebrauch dieser Waffe belehrt. Da stapft eine füllige Frau im geblumten Sommerkleid mit umgehängten Patronentaschen über eine Wiese und hält das Bajonett wie zum Angriff vor sich. Sie versucht, die Unsicherheit, mit der sie das Gewehr hält, durch eine um so grimmigere Entschlossenheit im Gesichtsausdruck auszugleichen. Wie die Bildunterschrift befagt, ist es die Genossin Nina Iwanowa, die

sich schon einige Übung im Umgang mit dem Bajonett erworben hat und bereit ist, die Heimat zu schützen. Wir könnten über diese Bilder lachen, wenn wir nicht die furchtbaren Auswirkungen dieser Agitation gesehen hätten.

## Die Bäuerin

Frau in Waffen, das ist ein Typ der Sowjetfrau, der besonders in den Städten herangezüchtet wurde. Den anderen Typ lernten wir in den Dörfern kennen. Die Bäuerinnen banden frische, weiße Kopftücher um, wenn wir mit unserer Vorausabteilung in ein Dorf kamen. Seit Jahren war das ihr erster Festtag, denn die Bolschewisten hatten den Sonntag abgeschafft, und kein Bauer hatte mehr die Mittel, ein Familienfest zu feiern. Die Gesichter der Frauen waren eingefallen und voll Falten. Hunger und Arbeit, Arbeit und Hunger war das Leitmotiv ihres Lebens gewesen und ließ sie früh altern. Der Bolschewismus gab ihnen die Gleichberechtigung. Das hieß, daß er von den Frauen, deren Körper von Feldarbeit und vielen Geburten ausgezehrt war, dieselbe Arbeit verlangte wie vom Mann, daß sie im Kolchos dieselbe „Norm“ täglich abzuführen hatten. Die Bäuerin empfand doppelt alles Leid, alles Elend, das der Bolschewismus über das Dorf, über die Familie gebracht hatte, denn sie konnte ihren zahllosen Kindern nicht genug zu essen geben, und Tag und Nacht marterte sie die Bitte: „Mutter, ich habe so Hunger.“ Alle Verzweiflung sammelte sie im Gebet, das zum Notschrei, das zur Anklage wurde. Die Kommissare wußten es wohl und ließen die Kirchen schließen, den letzten Zufluchtsort der ins Elend gestoßenen Sowjetbauern. Die Frau in Waffen und die früh gealterte, abgearbeitete und abgehärmte Bäuerin sind eine einzige große Anklage gegen ein politisches System, das versucht hat, die Natur zu vergewaltigen, sie in ein Schema einzuzwängen. Die Natur hat sich dafür gerächt. Denn sie nahm den Menschen das Beste, was sie ihnen mitzugeben hatte: Geist und Schönheit. Der Bolschewismus rottete die Intelligenz aus, und wenn wir in die Gesichter der Gefangenen schauten, dann erschrecken wir über diese stumpfe, ausdruckslose Herde, die nur für das Interesse zeigt, nach dem ihre Eier zielt. Wir wundern uns nicht, daß diese Masse, die nur das wollte, was man ihnen zu wollen befahl und in der so jeder eigene Gedanke erstarrt, hinter den modernen Waffen versagte. Aber auch die Gesichter der Frauen sind vom Niedergang der letzten Jahrzehnte gezeichnet. Den einen hat der Haß, den anderen das Elend alle frauliche Güte, alle Schönheit, allen Charme genommen. Das liegt nicht allein daran, daß ihnen sowohl die Mittel, wie die Möglichkeit, sich zu pflegen und gut zu kleiden fehlen. Die Frau in der Sowjetunion ist zum Werkzeug degradiert worden. Das Frauenideal, das uns von den Titelbildern der Sowjetillustrierten entgegenfährt, ist für uns ebenso lächerlich wie abstoßend. In grobem Mantel und derber Uniformbluse, geziert mit den Rangabzeichen eines Unteroffiziers, zeigt uns ein rundes, brutales Gesicht entgegen, in dem buschige Augenbrauen, ein feistes Doppelinn und eine fleischige Nase sitzen. Über der linken Schulter, groß im Vordergrund des Bildes, trägt diese Sowjetarmistin das Gewehr.

Auch die sowjetische Frau wurde entpersönlicht. Die Familie wurde zerlegt und aufgelöst und so der Frau die natürliche Aufgabe genommen. In dem Dorf, an dessen Rand wir heute unser Zelt aufgeschlagen haben, gibt es viele Kinder. Sie kennen wohl ihre Mutter, aber sie wissen nicht, wer ihr Vater ist. Und ihre Mütter können es ihnen auch nicht mit Sicherheit sagen. . .

Kriegsbericht Dr. Hans Bayer.

## Die monatliche Filmschau

Zwei Filme wurden in den letzten Wochen aufgeführt, die den Betrachter stark beschäftigen und ihm als heutigen Menschen auch besonders nahegehen, weil sie in ihrer Themenwahl den Begriffen unseres Lebens nahestecken. Es sind dies der Ufa-Film „Annelie“, die Geschichte eines Lebens, und der Tobis-Film „Ich klage an!“ Zu ihnen gesellte sich als drittes, den Durchschnitt weit überragendes Werk der Bavaria-Film „Komödianten“.

Wahrscheinlich denkst Du, unser Leben sei doch gar nichts Besonderes gewesen. . . Es war ganz selbstverständlich, daß wir miteinander glücklich waren — und Kinder hatten — und zusammen arbeiteten. Aber worin liegt denn die große Liebe und das große Glück, wenn nicht im Selbstverständlichen? . . . Diese Worte aus dem Abschiedsbrief des im Feldlazarett sterbenden Dr. Laborius an seine Frau Annelie kennzeichnen im tiefsten Sinne das Wesen des Films „Annelie“. Ganz selbstverständlich rollen hier die durchaus nicht ungewöhnlichen, ja, alltäglichen Stationen eines Frauenlebens von der Geburt bis zum Tode und damit über die Generationen von 1871 bis 1941 ab. In einer Zeitspanne, in der eine ganze Nation umwälzende Wandlungen durchmacht, erfüllt sich das Leben und Schicksal einer deutschen Frau. In einer ruhig-fatten Friedenszeit erlebt sie sorglose Schul-, Badfisch- und Jungmädchenjahre, die abgelöst werden von glücklichen Ehe- und Familienjahren. Sie durchkostet Glück und Not des Mutterseins, macht Jahre des Leids und der Sorge durch und sieht in selbstlosem Verzicht und stiller Opferbereitschaft ihren Mann und ihre drei Söhne in den Weltkrieg ziehen, der ihr den Lebenskameraden von der Seite reiht. Großmutter geworden und schon 70jährig erlebt sie zum zweiten Male, daß Deutschland um seine Freiheit kämpfen muß und ihre Söhne wiederum in den Krieg gehen. So still, wie sie durchs Leben ging, nimmt sie auch Abschied vom Leben. Mit dieser Frauengestalt ist dem wortlosen, entsagungsvollen Heldentum der Millionen unbekannter Mütter ein Denkmal gesetzt, wie es in seiner Schlichtheit kaum er-

greifender gestaltet werden konnte. Thea von Harbou, die nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Walter Lied das bestens durchgeführte Drehbuch verfaßte, und der Spielleiter Josef von Baky ist das nicht leichte Unternehmen gelungen, im Rahmen eines Films eine Zeitspanne von 70 Jahren filmisch so zu gestalten, daß immer ein geschlossener Eindruck besteht und nichts Wesentliches fehlt. Luise Ullrich gibt mit der Annelie ihre wohl bisher reifste darstellerische Leistung. Voll bewundernswürdiger Wandlungsfähigkeit und Natürlichkeit, rührend, ohne jemals sentimental zu werden, zeichnet sie diese Mädchen- und Frauengestalt durch alle Lebensalter. Ihr zur Seite steht Karl Ludwig Diehl als liebender, sorgender Ehemann und als Soldat, der still sein Opfer bringt. Man hat wohl noch nie so empfunden wie hier, welcher menschlich passenden und eindringlichen Darstellerleistung Diehl fähig ist. Ein wahres Kabinettstück darstellerischen Könnens liefert Werner Kraus als Katasteramtsrat und Vater Annelies. Auch jede weitere Rolle ist hervorragend besetzt. So Käthe Haack als Mutter, Axel von Ambesser als getreuer Verehrer der Annelie, Albert Hehn, John Pauls-Harling und Johannes Schütz als Söhne; E. v. Winterstein als Hausarzt, Josefine Dora als Hebamme und Ilse Fürstenberg als Hausmädchen. Auch die anderen künstlerischen und technischen Leistungen — Musik: haensjchel, Bild: Werner Krien, Bau: Hasler — halten sich auf hoher Stufe und runden den beglückenden Gesamteindruck des Films ab. Dem Werk wurden die Prädikate „Staatspolitisch wertvoll“, „Künstlerisch wertvoll“, „Volkstümlich wertvoll“ und „Volkstübend“ zuerkannt.

Der Tobis-Film „Ich klage an!“ befaßt sich in außerordentlich ernster, psychologisch großartig durchdachter und künstlerisch überaus hochstehender Form mit der Frage, ob ein Arzt einem unheilbaren Kranken auf dessen Wunsch letzte Hilfe gewähren darf. Diese Frage ist von so ungeheurer Tragweite, daß man sie nicht im Rahmen einer Kunstbetrachtung erörtern, sondern hier vorerst nur auf die rein künstlerischen Qualitäten des Wertes eingehen kann. Nach Motiven des Romans von Hellmuth Unger „Sendung und Gewissen“ und nach einer Idee von Harald Bratt schrieb Eberhard Fromm und Wolfgang Liebeneiner das Drehbuch. Die lebensfrohe, junge Frau eines Arztes und Forschers wird von einer unheilbaren Krankheit befallen, an der sie, wie der beste Freund der Sa-

Sortierung auf Seite 126

# Ballade am Strom

ROMAN VON ROLAND BETSCH

Copyright by Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

32. Fortsetzung

„Der Marquis d'Orbis ist gefährlich“, sprach Dietrich Hagen, „er reitet seine eigene Schule, er ist gewalttätig und voller Herrschsucht, daher auch die Weiber hinter ihm her sind. Sein verdächtiger Bart ist rötlich, er hat magere Hände mit langen Zeigefingern und trinkt selten über den Durst. Er liebt die Phrasen und die auffallende Kleidung, nicht mehr lange, und er wird wieder seine Tatarenpelzmütze tragen.“

Berghaus meinte, ob denn der Tatar aus den Gräbern aufstiege, sie hätten ja die Tataren und Kirgisen und Kalmüden im Land gehabt 1814, als der Saden mit seinem russischen Korps über den Rhein sei.

„Hier in diesem Raum hat ein russischer Kosakengeneral seine gute Erziehung vergessen. Er hat auch einen Kosakenoffizier erschießen lassen. Ha ha ha, und meine leibhaftige Urgroßmutter ist als Kosakenoffizier geritten.“

Ringeis hob das Glas. „Deus me livre, das ist ein fettes Märchen.“

Berghaus schlug auf den Tisch, daß die Gläser wadelten.

„Du glaubst es nicht? Ich sage dir, der Kosak liegt noch droben in der Rumpelkammer.“

„Ho ho hoo, Kosakengerümpel. Der Kosak in der Mottentiste.“

Sie lachten alle, denn der Einundzwanziger ließ seine Teufel aus den Flaschenhalsen.

„Auch ein unbekannter Soldat“, sprach Berghaus und schaute Josepha an.

„Josepha“, rief Ringeis, „wenn Anno 1814 eine Berghaus als Kosak und unbekannter Soldat geritten ist, dann müßte auch dir der bunte Rod gut zu Gesicht stehen.“

Berghaus erhob sich, er hatte eine unklare Vorstellung, die Vergangenheit bedrängte ihn, er sah ein abenteuerliches Bild.

„Josepha, komm mit mir, wir wollen ihnen ein Schauspiel geben.“

Er ging mit ihr hinaus, die Tür stand offen, er hörte, wie sie ihnen weinselig und belustigt nachriefen.

„Ein Schauspiel zwischen Säffern, ein Russenstüd. Der Kosak und der Marquis d'Orbis. Wo ist der nächste Diebsgalgen, es müssen noch viele Menschengloden im Winde schaukeln. Einen Titel für das Schauspiel. Gebt der Szene einen Namen.“

„Der rote Marquis!“ rief Klaus Ringeis und redete den Hals, um nach den verklingenden Schritten zu hören.

Doktor Weiß lehnte sich zurück, er schaukelte mit dem Stuhl hin und her, er sprach es so dahin: „Gut gesagt, aber ein Buchstabe ist falsch.“

„Ein Buchstabe? Amigo, kommt es auf einen Buchstaben an? Der rote Marquis, habe ich so gesagt?“

„Der tote Marquis“, antwortete Doktor Weiß.

Der Satz war gefallen, sie schauten sich gegenseitig an, sie sprachen nichts. Doktor Weiß schaukelte mit dem Stuhl, verdammte Angewohnheit, er würde noch umkippen, das ging immer nur um haaresbreite.

Mochten es manche Waschweiber verdammen, aber es war wirklich gut, einmal mit dem Wein eine liebevolle Stunde zu feiern, mehr noch in einer Zeit, wo man Tag und Nacht zwischen Bajonett und Reitpeitsche stand und nicht wußte, ob der Nachbar noch ein Freund oder schon ein Schurke war.

„Kinder“, meinte der Buchdrucker, „wenn man diesen Häfeleswein mit Geld bezahlen wollte, man müßte es in Waschkörben herbeitragen. Schaut mich an, ich bin ein Billionär, aber nie in meinem Leben bin ich so arm gewesen.“

Klaus Ringeis drehte das Glas in den Händen, ihm brauste der Kopf, er war im Augenblick Schiffschaukel gefahren; jetzt sah er die Beulen im Gesicht des Buchdruckers, Mord und Kaputt, wie sah der Mann aus.

Plötzlich fiel ihm Don José ein, er bekam einen sonderbaren Geschmack in den Mund, ihm graute, sich vorzustellen, daß ein Mensch, der vordem sich sein Freund genannt hatte, nun unter die Raben gegangen war. Gab es denn wirklich auf der Welt solche Stinttiere, die wegen eines Weibsbildes den letzten Rest von Vernunft verloren! Müßte einer aus Brasilien herüberkommen, wochenlang über die atlantische Waschbütte schippern, um dann nichts zu werden als ein elender Verräter!

Einer unter den Jechern fing an, das Lied von der Annemarie vor sich hinzusingen. Ringeis siderte Blut durch den Verband, ihm war verdammt heiß, er öffnete das Hemd und redete die Arme. Die Krawatte hing herunter, den Salamander steckte er an den Rodausschlag, unter dem Hemd sah man etwas Goldenes funkeln.

Da kam der Kosak. Nein, nicht der Kosak, der unbekannte Soldat. Er trat mitten unter sie, lächelnd und mit niedergeschlagenen Augen, jung und voll inneren Feuers, die dunklen Haare quollen unter einer Husarenfeldmütze hervor.

„Josepha!“ entfuhr es Klaus Ringeis, mehr sprach er nicht, der Mund blieb halb offen stehen, er griff sich staunend an die blutverkrustete Stirn.

Sie trug die dunkelgrüne Uniform von 1814 mit roten Aufschlägen und die Tuchpantalone mit den wunderlichen Knöpfen. Da stand sie in der Dämmerung des Raumes, im Gürtel eine Pistole, sie wirkte wie eine Erscheinung aus anderer Zeit, nichts an ihr hinterließ den Eindruck einer Maskerade oder eines billigen Mummenschanzes. Der über hundertjährige Soldatenrod, zerfressen und gebleicht, ohne Abzeichen, aber mit den breiten Achselstücken, mit matten Knöpfen und zerfransten Nähten, dieser tote Zeuge einer versunkenen Epoche wurde magisch erweckt am schlanken Körper des jungen Mädchens, das ihn mit so lieblichem Anstand trug. Hier produzierte sich keine Figur aus einer Weinkellerkomödie, was in der Dämmerung stand, war ein Soldat, zauberhaft lebendig geworden und wie aus der unsterblichen Erde gewachsen.

So kam es auch, daß sie alle stillblieben und nur voll Staunens waren, ja, es war fast wie Ergriffenheit, was sie packte, als sie das Mädchen sahen, das selbst von einem unerklärlichen Feuer durchglüht wurde und unbeweglich stand, ein unbeschreiblich anmutiges und doch kraftvolles Sinnbild des ewigen Soldaten.

Bastian Berghaus war im Hintergrund geblieben, unbeweglich, es mochte sein, daß der Wein einen Teil der Schuld trug, daß sie alle so unerklärlich feierlich gestimmt waren.

„Ich habe manchmal sonderbare Gesichte“, sprach Doktor Weiß endlich und stützte den Kopf in beide Hände, „Soldat Josepha, ich habe Angst um dich, du sollst hinauf in deine Kammer gehen.“

Sie verstand ihn nicht, sie wußten auch nicht, warum er plötzlich nachdenklich wurde. In seinem Gesicht stand groß und unverschämte Trauer.

Es geschah jetzt etwas Seltsames. Klaus Ringeis nämlich trat vor den Kosaken Josepha hin, er griff an seine entblöhte Brust und zog einen goldenen Schmuß hervor, eine Kette mit einem münzenähnlichen Amulett.

„Dies ist ein Talisman, den mein Großvater mit nach Brasilien gebracht hat, er muß damals in der pfälzischen Revolutionszeit eine bedeutende Rolle gespielt haben; welche, das hat der alte Greiswärter aber nie erzählt.“

Er betrachtete noch einmal die Münze, sie zeigte auf der Vorderseite das russische Kreuz und einen russischen Spruch, der nur noch undeutlich zu lesen war. Er nahm die Kette und hing sie Josepha um den Hals.

„Ich schenke sie dir, Kosak Josepha, der Talisman soll dir Glück bringen.“

Doktor Weiß fuhr erschrocken hoch und hob wie abwehrend eine Hand hoch.

„Du bist noch zu jung, Josepha. Geh hinauf in deine Kammer!“

Berghaus kam an den Tisch. „Der Wein hat ihn melancholisch gemacht“, sprach er scherzend, „ich will euch meine beste Flasche holen.“

Er ging durch die hintere Tür, Josepha wollte ihm folgen, er bedeutete ihr aber, zu bleiben. Sie hörte ihn über die alte Steintreppe in das Gewölbe hinuntersteigen.

Josepha ging noch einige Schritte auf die Tür zu, alle waren plötzlich schweigsam geworden.

Es herrschte eine seltsame Beklommenheit im Raum.

Josepha wandte sich um und schaute angstvoll lauschend nach der Eingangstür. Der goldene Schmuß funkelte auf dem gebleichten Tuch des Waffenrodes.

In diesem Augenblick geschah blitzschnell der Überfall. Vom Hof her kamen Schüsse, man hörte Stimmenlärm, Schreien und Kommandorufe.

„Der Verrat geht um“, sprach Doktor Weiß und griff gefaßt zur Pistole. Die andern folgten, der Kellermeister wollte die Tür verschließen, da wurde sie aufgerissen und eine Horde von Sepaleuten drang mit vorgehaltenen Waffen herein.

Die „fliegende Ems“.

Doran der „Kapitän“ mit wutverzerrtem Gesicht.

Hinterher Oberleutnant Bratek, den Arm in der Binde.

Klaus Ringeis sprang gegen die Angreifer, er hob den Arm mit der Pistole — der Arm sank herab.

„José?!“ Er taumelte zurück, so entsetzlich war ihm der Anblick, eine Weile standen sie sich gegenüber, es waren nur wenige Sekunden, aber Klaus sah das düster verschlagene Gesicht, er sah die schwarzen Borsten über der Nasenwurzel, die Ohringe sah er und den ganzen kantigen Kopf. Er sah auch, wie José etwas Speichel zwischen den Lippen hervorpreßte.

„Wie war es möglich, daß dieser sich einmal mein Freund nannte, dachte er blitzschnell; war ich von Gott verlassen, als mich dieses Gesicht nicht warnte?!“

Zwischen solchen Vorstellungen hörte er Schüsse, Kampfgetümmel, Schreie.

Sortierung auf S. 127

# Kleidsame und praktische Modelle



43265V

43287V

175V



Abb. A

**43287 V** Das Hütchen in beliebiger kleidsamer Form hat einen aufgeschlagenen, mehrmals durchsteppten Rand und kann aus jedem beliebigen Wollstoff hergestellt werden. Erforderlich: etwa 40 cm Stoff, 80 cm breit. Schnitt VIII Vorderf. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre (30 Pfg.). — **43265 V** Ein Rest Pelz oder Pelzstoff genügt, um daraus dieses Käppchen zu arbeiten. Erforderlich: etwa ein Stück Material: 20/70 cm groß. Schnitt XIII Rückf. für 12 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre (30 Pfg.). — **175 V** Entweder arbeitet man die warme Kopfbedeckung für kleine Mädchen aus kariertem Stanell oder über Wattelineeinlage und klebt dann die Kapuze im Kato ab. Erforderlich: etwa 25 cm Stoff von 80 cm Breite. Schnitt XII Rückf. für 4 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte sind für 2, 4 und 6 Jahre erhältlich (30 Pfg.). — **33254 K** Dieses Hauskleid aus zweierlei Stoff ist besonders praktisch, da man zum Leibchen einen Rest einfarbigen Stoff verwenden kann. Ein mobiler Streifenstoff ergibt das Material für Rock, Ärmel, Pässe und Kragen. Erforderlich: etwa 70 cm einfarbiger und 3,10 m quergestreifter Stoff, je 90 cm breit. Schnitt VI Rückf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite (90 Pfg.). — **33223 K** Die Reißfältchen und auspringenden Schulterabnäher geben



Abb. B



33223K



33224K

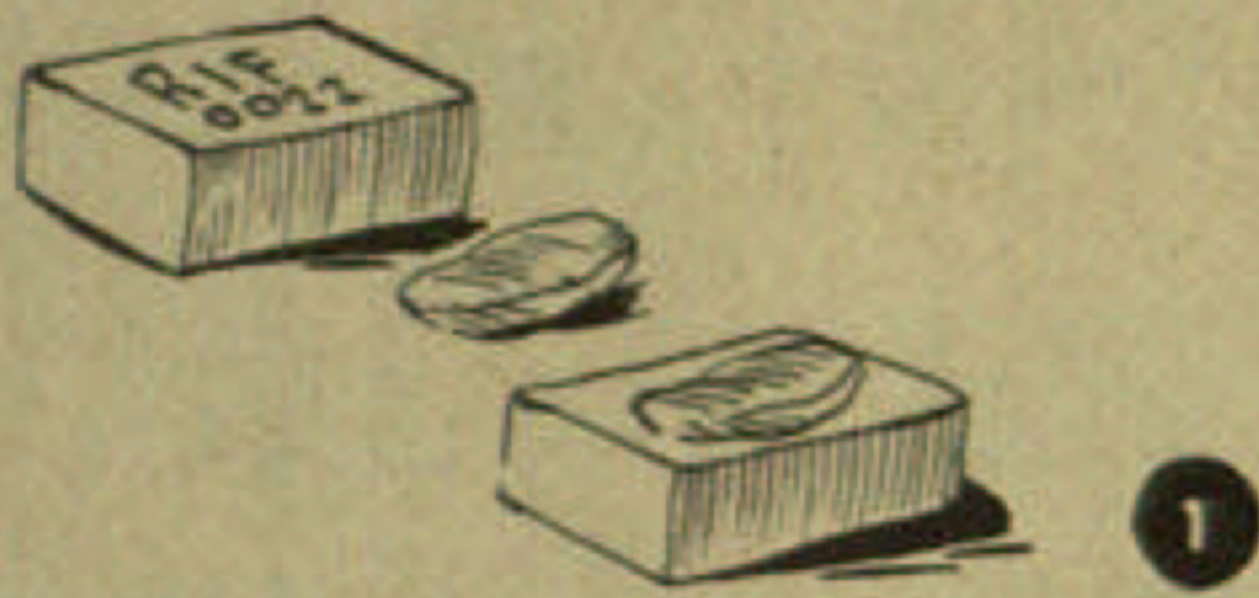
dem Kleid eine weiche, frauliche Linie. Der Schnitt sieht lange und halblange Ärmel vor. Erforderlich: etwa 3,55 m Stoff, 90 cm breit, oder 2,30 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt VI Vorderf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich (90 Pfg.). — **33224 K** In diesem Anzug sind härtere Figuren für alle Gelegenheiten gut angezogen. Die Jacke fällt leicht blausig. Je nach Geschmack wählt man die Weste aus Seide einfarbig oder gemustert. Erforderlich: etwa 4 m Kleidstoff, 90 cm breit und 60 cm Weststoff von 85 cm Breite. Schnitt III Vorderf. für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite (90 Pfg.). — **Abb. A.** Mit heller Passe und farbiger Stiderei verziert ist dieses jugendliche Kleid mit mobiler Saumbetonung. — **Abb. B.** Lange weiche Bündchenärmel passen gut zu dem reichgegliederten Leibchen des Kleides mit vorderem Knopfschluß. Zu den beiden letztgenannten Kleidern sind keine Schnitte erhältlich, es handelt sich um Modelle der Werkstatt für Stidereiwürfe, Karla Drabich. Sie sind in den Verkaufsstellen erhältlich, die durch die Schriftleitung auf Wunsch nachgewiesen werden.

Die naturgroßen Schnitte befinden sich auf dem Beyer-Schnittbogen, der Heft 7 beilieg.

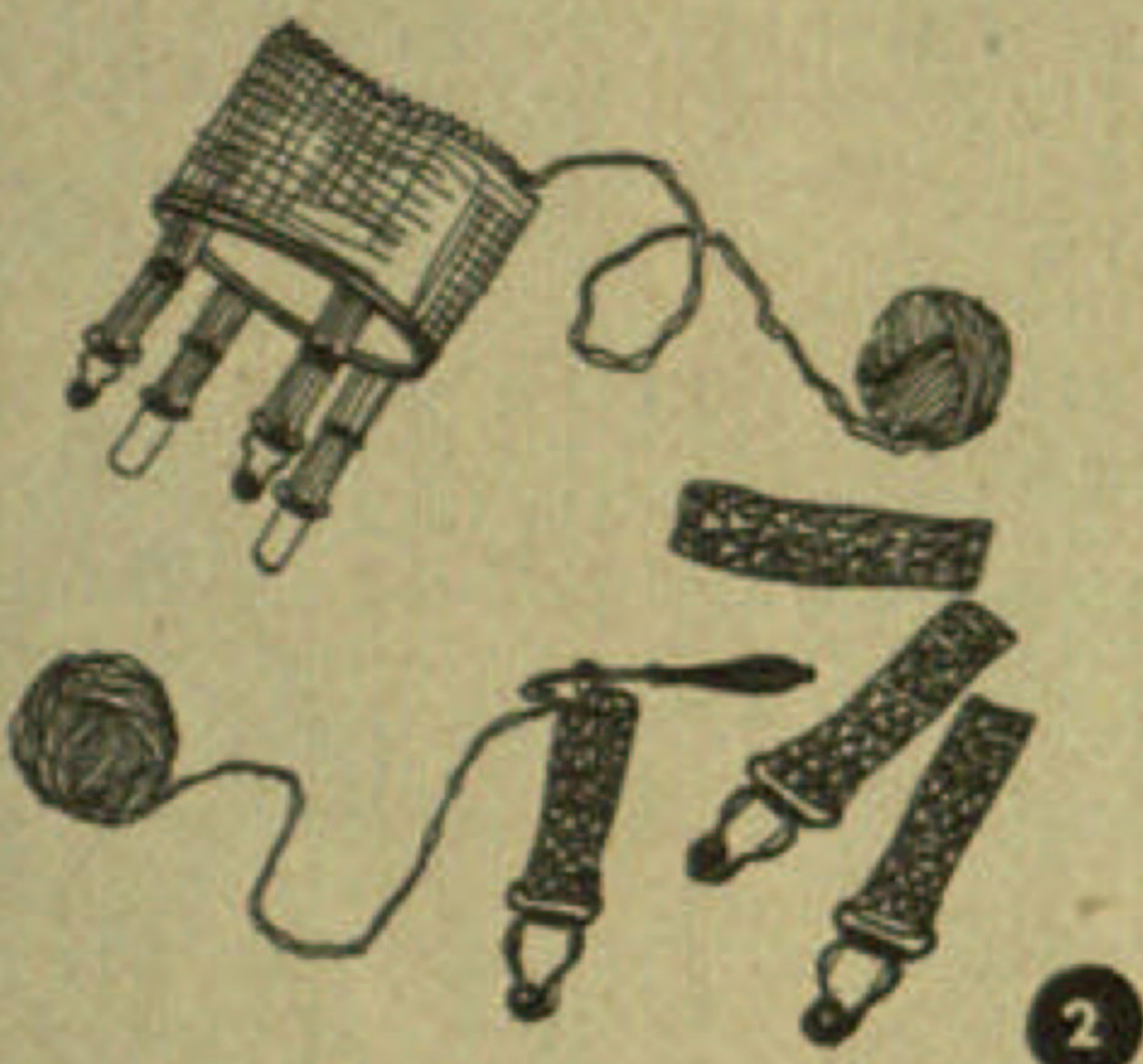


33254K

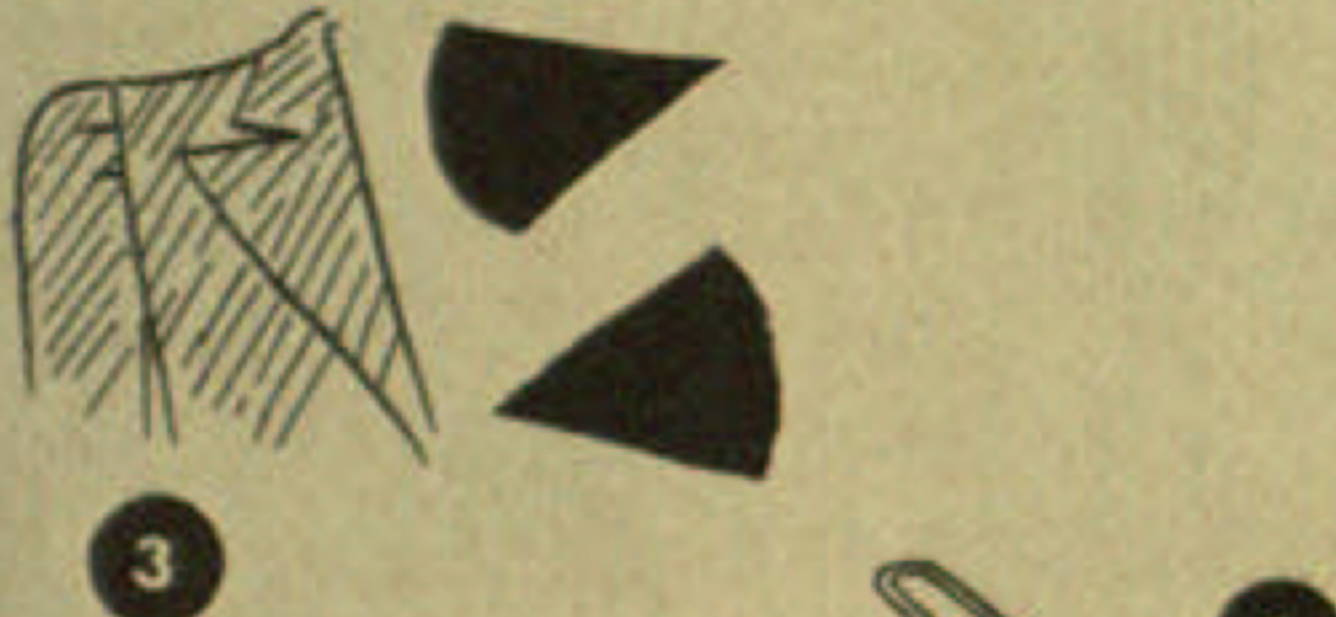
# Seite des praktischen Rates



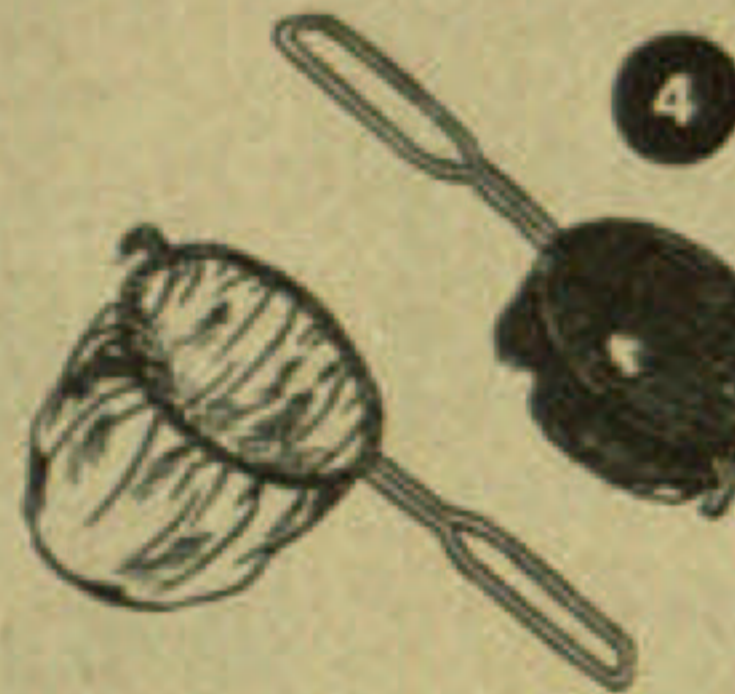
1



2



3



4

## 1 So habe ich gespart:

Es geht mir fein auch noch so kleines Stückchen Seife verloren, schreibt unsere Leserin A. Sachse, Bonn. Wenn das alte Stück Seife klein und weich wird, nehme ich das neue Stück dazu, schäume beide tüchtig ein und presse sie fest aufeinander. Dann lasse ich das Stück Seife trocknen und gebrauche es erst dann weiter. So wird die Seife restlos aufgebraucht und auch nicht das kleinste Stückchen kommt um.

## 2 Eine gute Idee

hatte unsere Leserin Gräulein E. G., Berlin. Sie fertigte sich aus den Gummischürchen eines alten Hüftgürtels Strumpfhalter an. Diese werden ganz einfach in festen Maschen gehäkelt und erweisen sich beim Tragen als sehr schön elastisch und auch haltbar.

## 3 Die modernen Schulterstützen

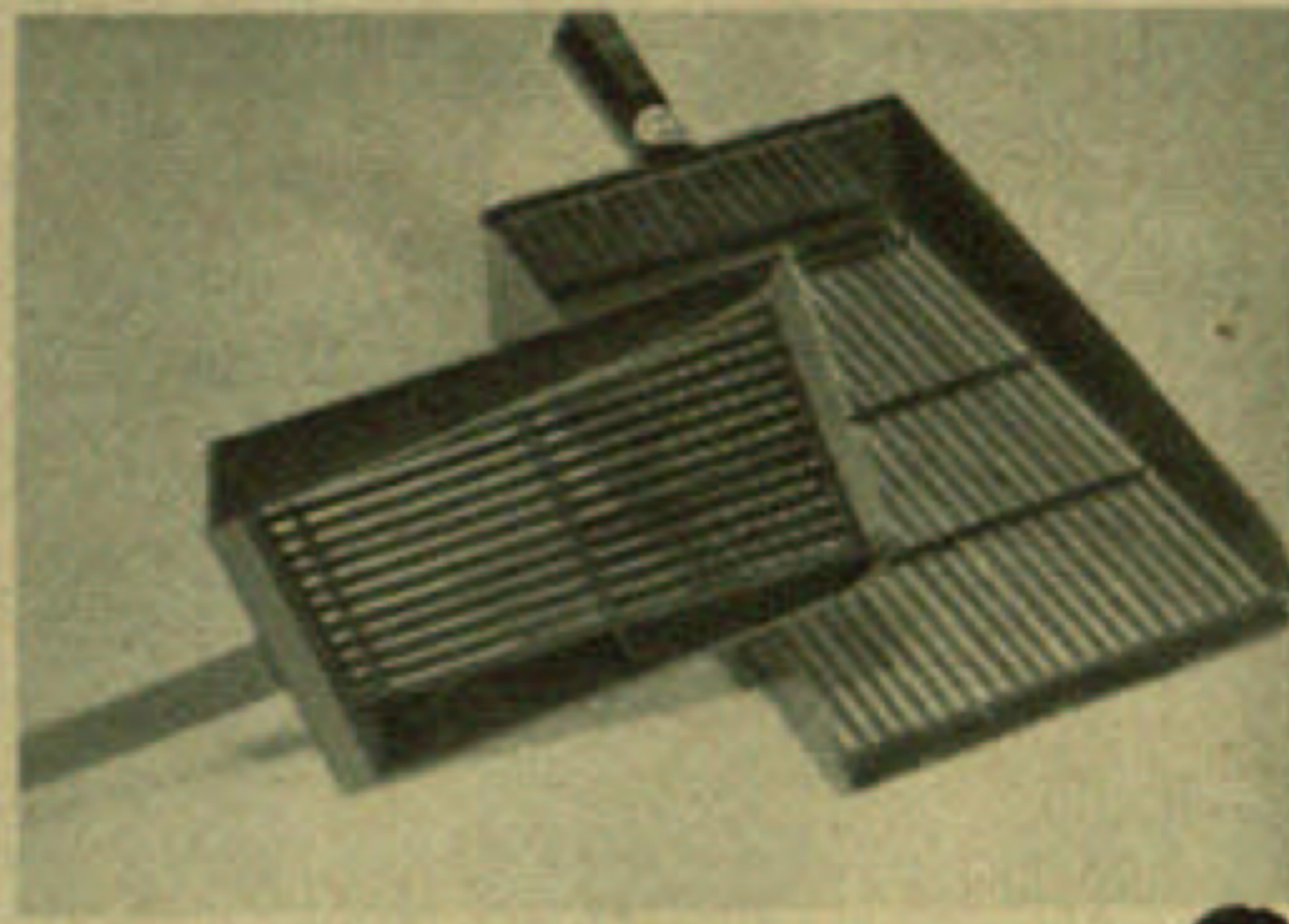
an Wollkleidern kann man ausgezeichnet aus den Rändern alter Stroh- oder Filzhüte schneiden. Sie bleiben tadellos steif und legen sich schön an der Schulter an. Mit Futterseide überzogen eignen sie sich auch für Mäntel besser als Stützen aus Steifleinen. Antonie H., München.

## 4 Das Küchensieb

ist so nicht mehr zu verwenden, jedoch ist der Drahtring noch gut zu gebrauchen. Ein Säckchen aus Nesselt oder einem anderen dichten Gewebe wird dem Ring angenäht und ist nun beim Durchsieben von Obstsaft oder Quark ein guter Helfer. K. R. in Leipzig

## 5 Querstreifen machen dick!

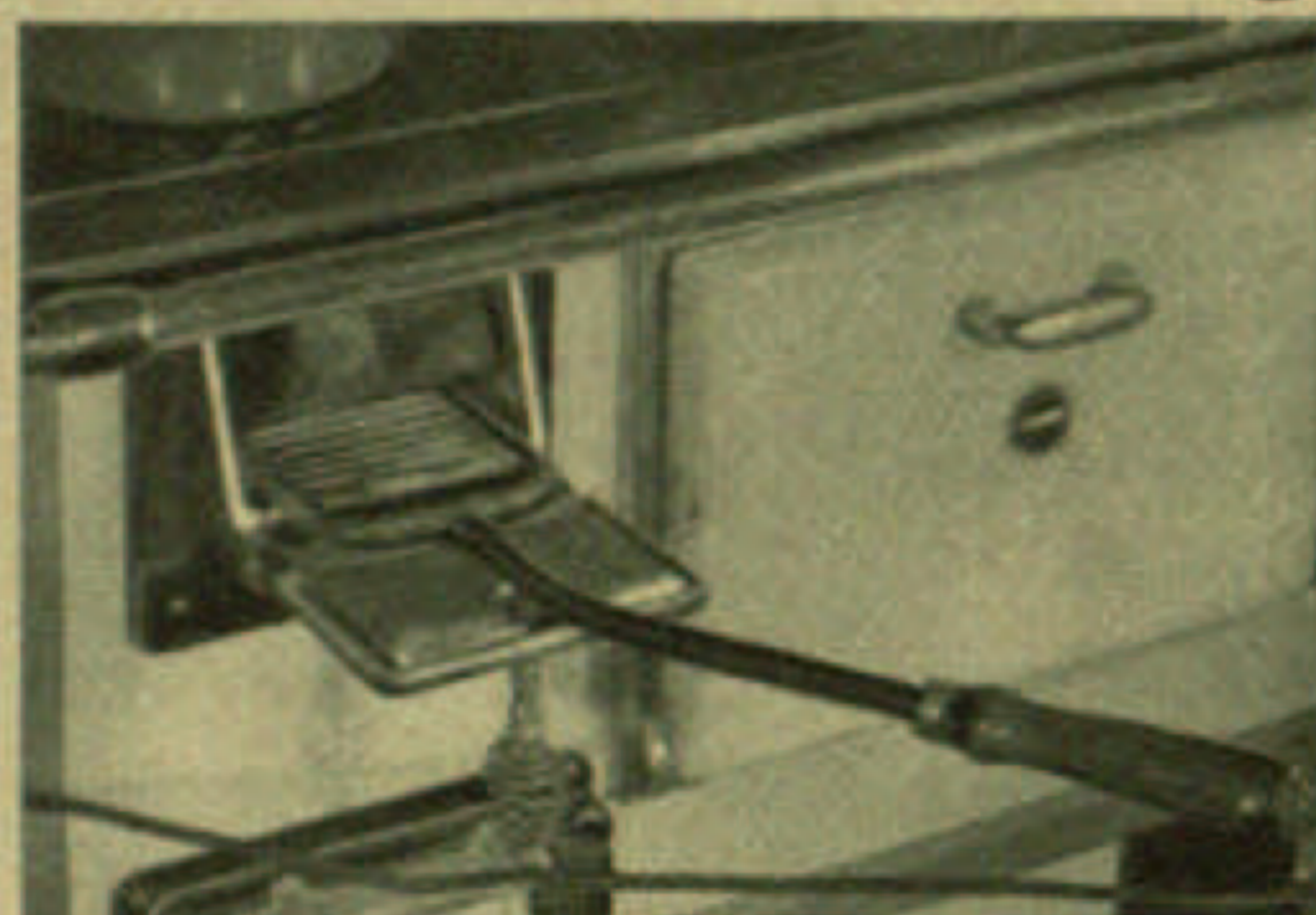
Seit ich — heimlich, still und leise — in die Kleidergröße 48 „hineinwuchs“, wurde mir der dreifarbige Streifenpullover immer mehr verleidet! Nach einigem Überlegen fand ich eine Lösung, die mich sehr befriedigte und vielleicht anderen „Leidensgenossinnen“ auch Anregung gibt. Ein schadhafte Kleid arbeitete ich in einen Trägerrod um, der oben am Rücken knapp halsfrei blieb. Der Pullover wurde getrennt, die Wolle geglättet und 2 Paar verschiedene Ärmel gestrickt und gehäkelt. Ebenso zwei verschiedene Weltchen, die ebenso wie die Ärmel



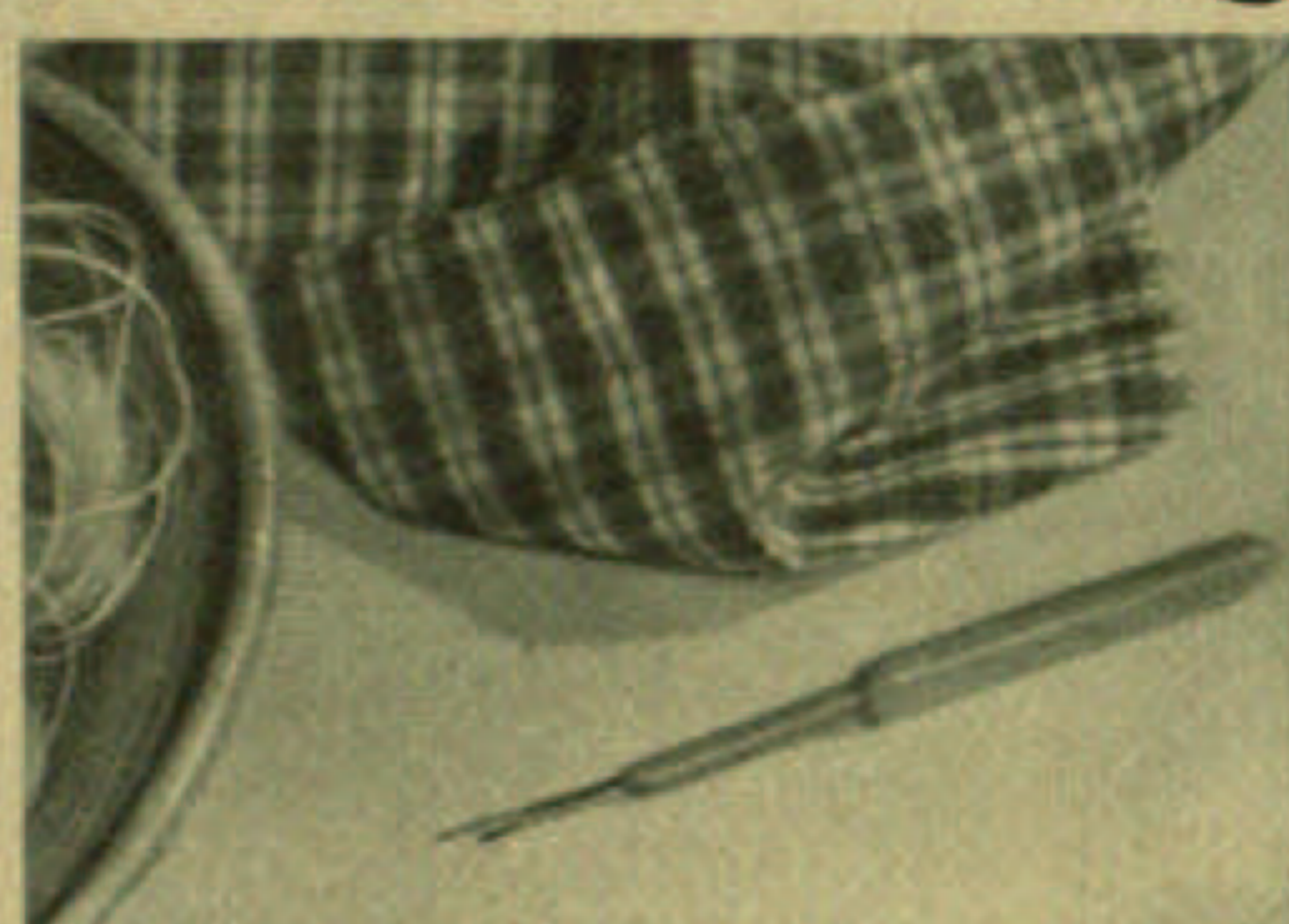
7



8



9



10

einem Futterleibchen angenäht wurden, das aus Resten von alten Blusen gefertigt ist. Um das Ärmelloch kam ein Streifen. So habe ich zwei hübsche Garnituren mit dem Vorteil, daß sie außer Arbeit nichts kosteten und lange nicht so dick machen wie der Pullover über dem Rod. Frau Jeanette.

## 6 Ein weißer Ripsgürtel

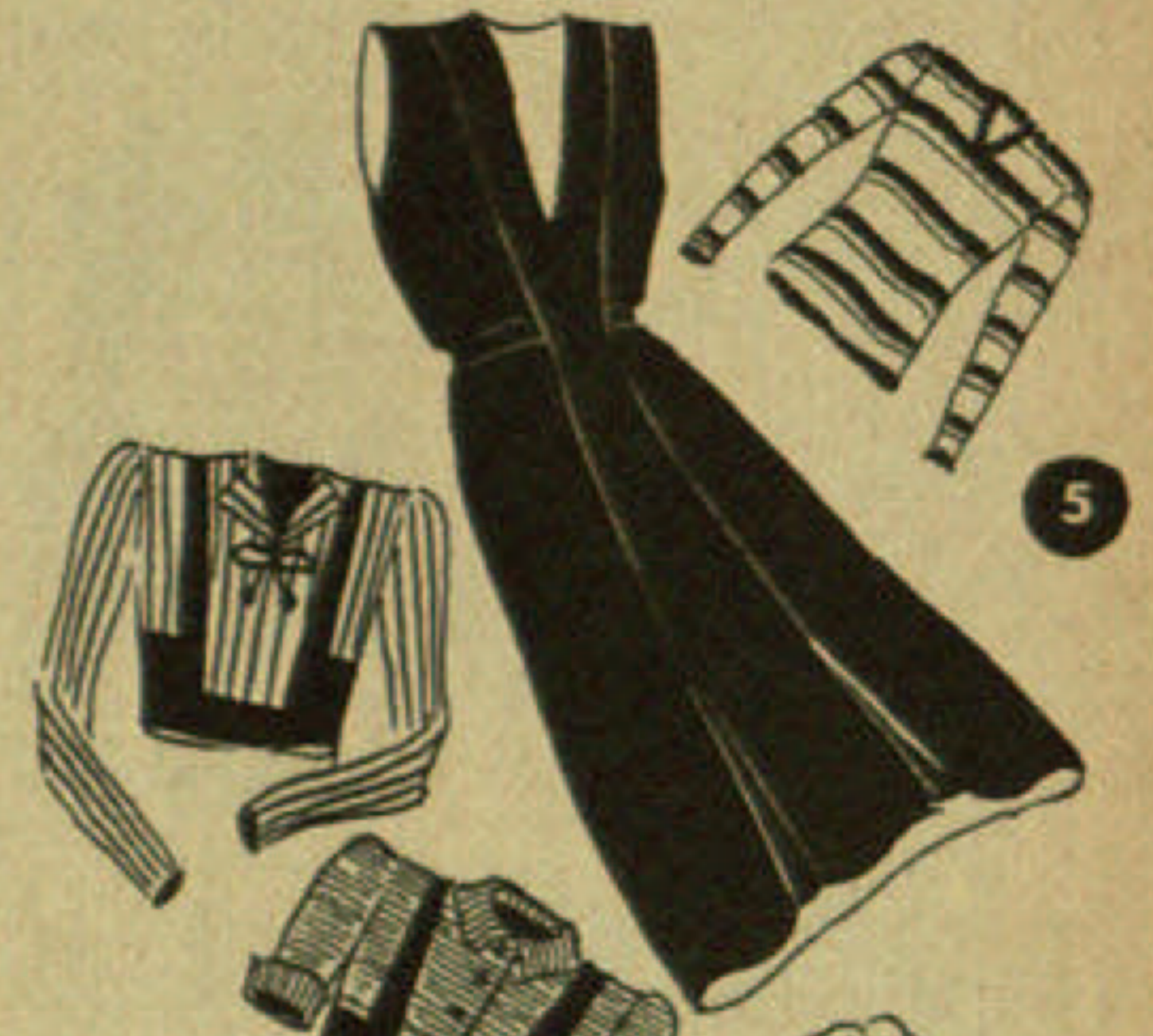
kann als Dorkoh an dunklen Kleidern Verwendung finden, wie unsere Abbildung zeigt. Der Gürtel wird der Länge nach in der Mitte durchgeschnitten und dann den Kleiderrändern, die mit Dorkoh versehen werden sollen, untergeheftet. Eingefandt von Lucie K., Eidenau.

## Der „glänzende“ Anzug

Um den Glanz an den Beinkleidern und den Ärmeln bei den Büroanzügen meines Mannes zu beheben, bürtete ich die Stellen mit einer Gallseifenlösung ab und nach dem Trocknen schabte mit Kaffeeloh, teils von Bohnentaffee, teils von Ersah, dem ich etwas Salmiakgeist zusetzte. Es half gut! Frau H. in C.

## Auch ein Ausweg

Mein unbrauchbar gewordenes Fensterleder hatte noch ein paar gut haltbare Stellen. Aus diesen schnitt ich mit nach dem Mutter



5



6

eines vorhandenen Ärmelblattes je zwei Schutzblattteile. Ich nähte sie mit feinen Überfangstichen zusammen und zackte die Ränder mit der Schere sauberlich aus. Diese Ärmelblätter lassen keine Feuchtigkeit durch und lassen sich herrlich waschen. Im Tragen sind sie wunderbar weich und angenehm. Elise S. in C.

## 7 Die Siebschaufel

dient dazu, die noch brauchbaren Koks- und Kohlenstückchen aus den Schloten auszusuchen. Der Boden der Schaufel besteht aus einem Rost. Um ein Verbiegen der Roststäbe zu verhindern, befindet sich am vorderen Rand der Siebschaufel eine Verstärkung aus Blech.

## 8 Mit diesem Korkenzieher

lassen sich die Glaschen leicht öffnen. Wie zwei Gangarme umschließt der Korkenzieher den Glaschenhals und bietet so genügend Halt und Widerstand — er ist also selbst bei Glaschen mit starken Halsen zu verwenden.

## 9 Der elektrische Kohlenanzünder

macht das Anheizen des Zimmerofens oder Küchenherdes zur wahren Freude. Ohne Holz, Papier oder Streichholz brennt die Kohle in wenigen Minuten an, dabei ist der Stromverbrauch erstaunlich gering.

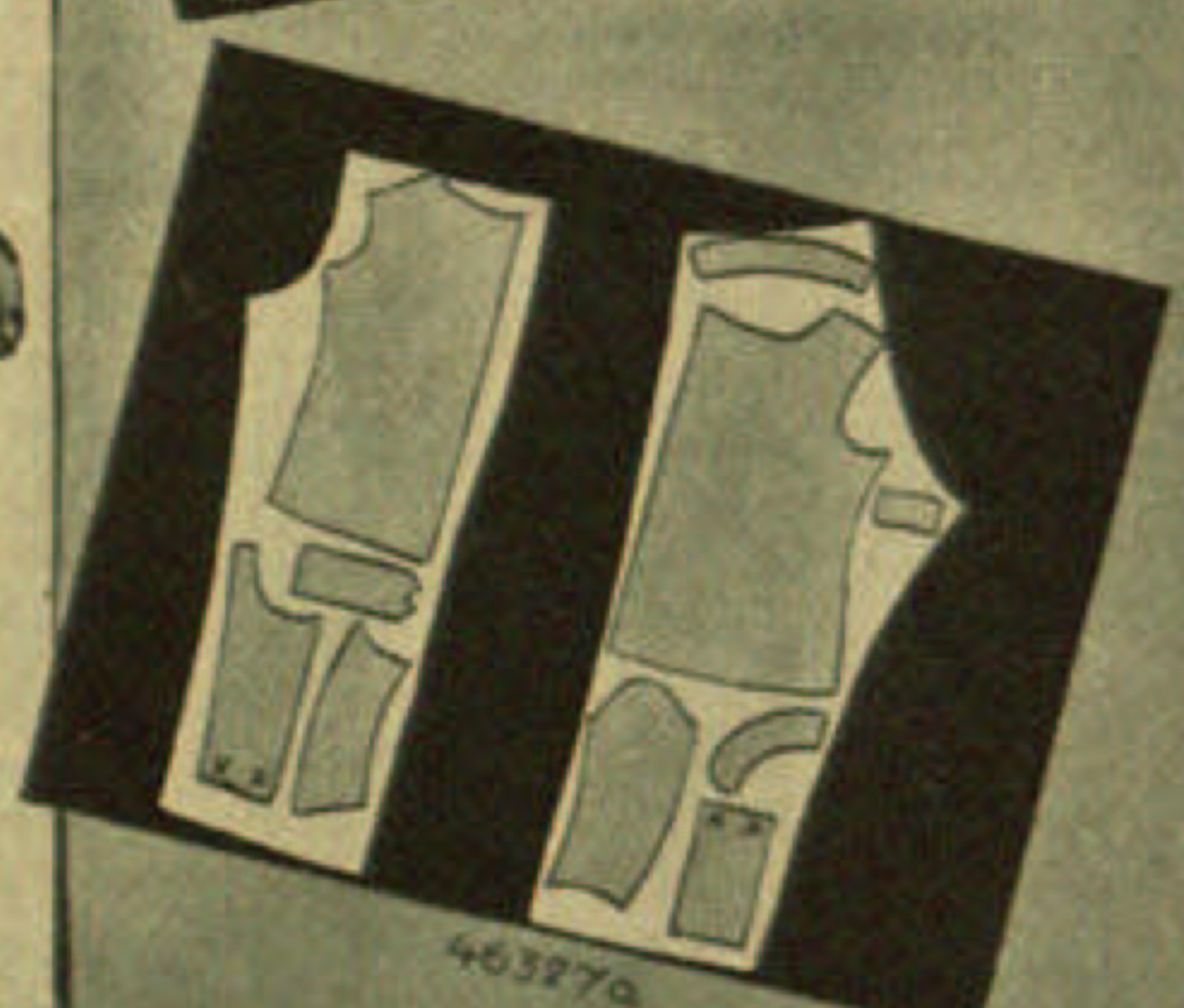
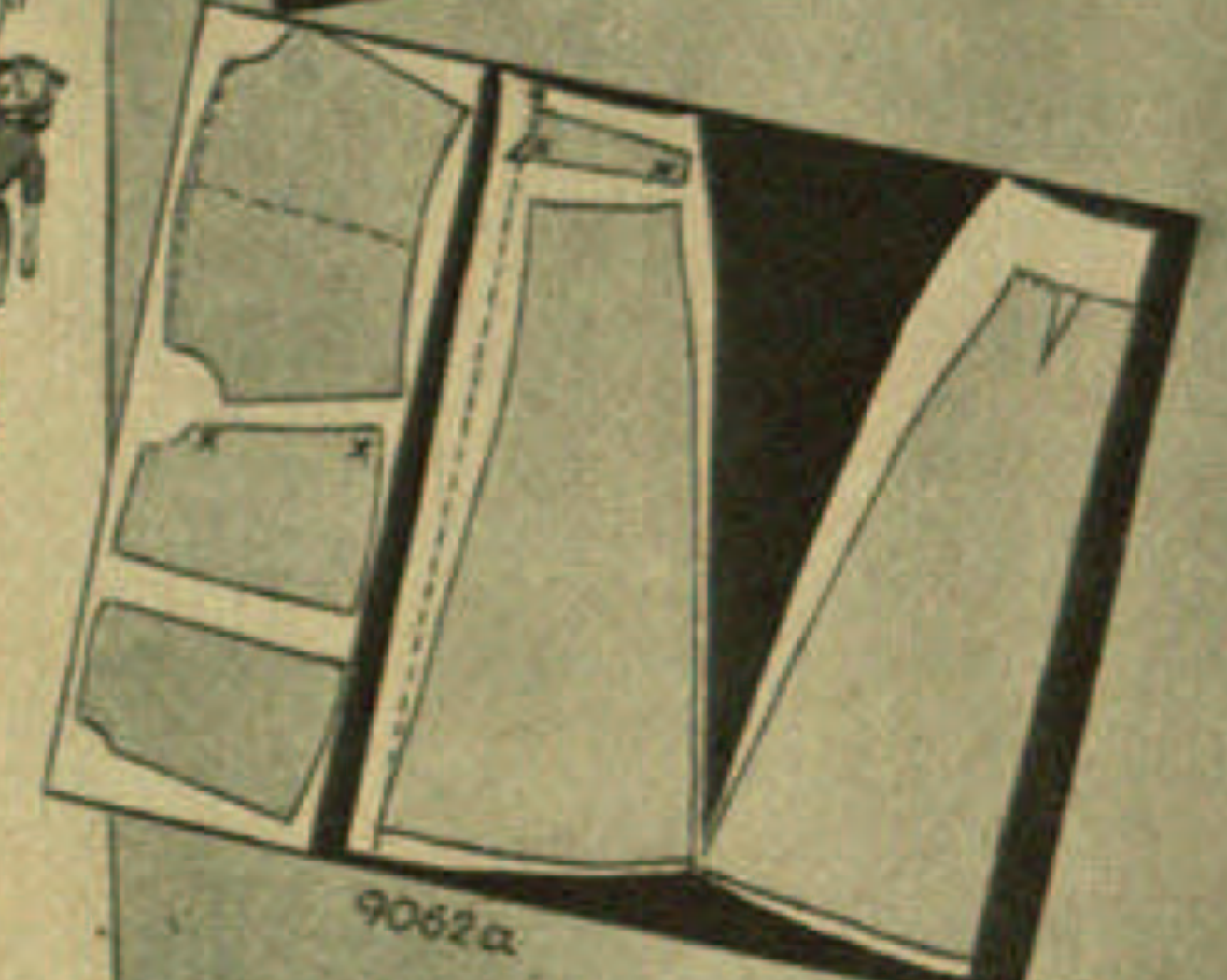
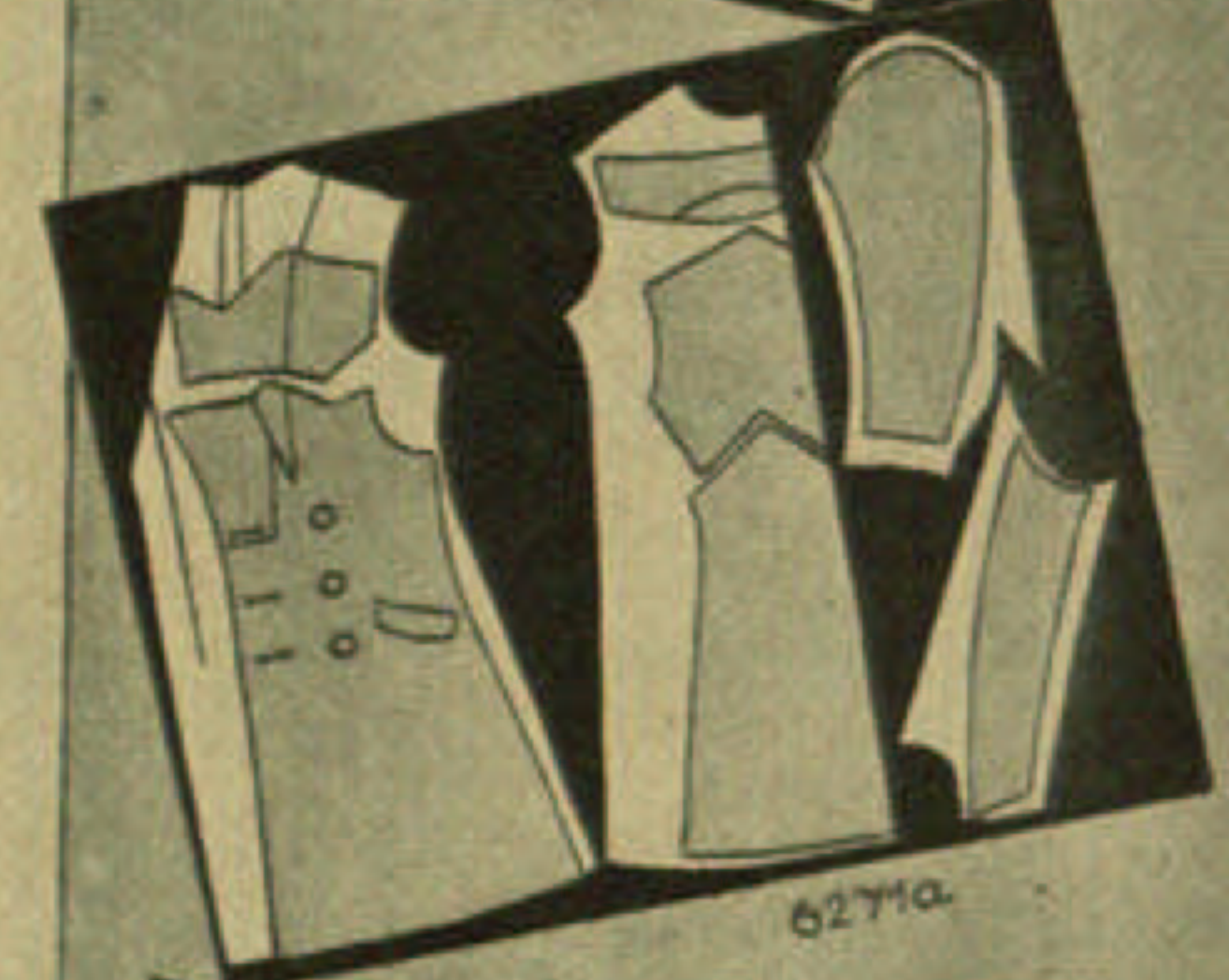
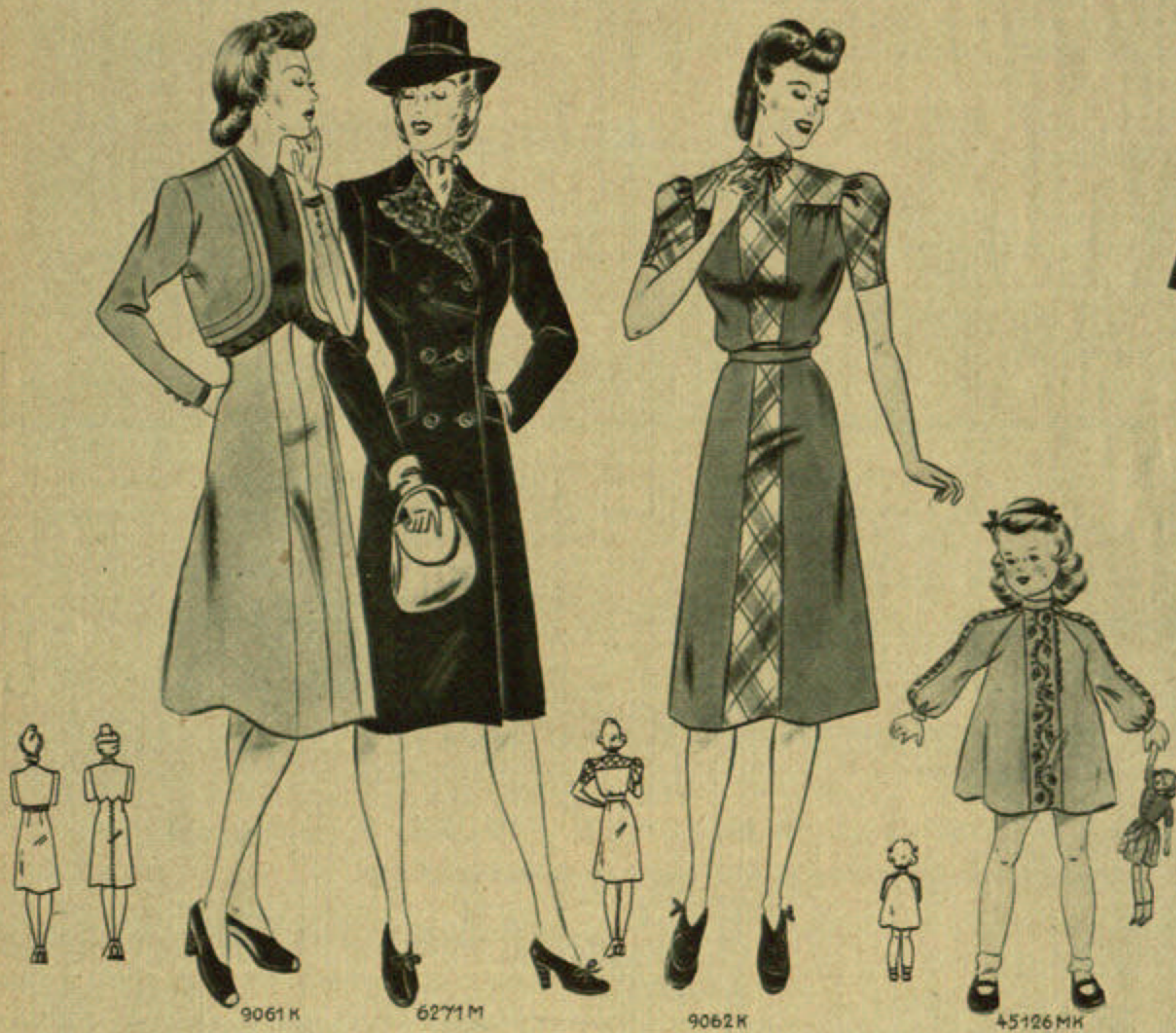
## 10 Die schneidende Nadel

ist wie jede andere Nadel zugespitzt, geht jedoch, wie die Abbildung zeigt, nach hinten allmählich in eine Schneide über. Sie hat einen Holzgriff, der durch eine Hülse verlängert werden kann, die auch als Schutz beim Aufbewahren der Nadel dient.

Die praktischen Haushalt-Gegenstände, Abbildung 7, 9 und 10 sind mit dem Sonnenzeichen der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Leipzig, ausgezeichnet.

Beyzugsquellen weist die Schriftleitung auf Anfragen gern nach. Bitte das Rückporto beifügen.

Eigene Aufnahmen der NS. Frauen-Warte von Selmann-Loote



**9061 K** Dieses hübsche Bolerofleid arbeitete Frau M. Kreißel, Nürnberg, aus einem alten taillierten Mantel. Der Stoff wurde gewaschen, nachdem der Mantel sorgfältig zertrennt war, und die linke Seite ergab nun die rechte Stoffseite des Kleides. Wie die neuen Schnittteile aufzulegen sind, zeigt die Übersicht 9061a. Etwas erbsfarbene Seide ergibt den westenartigen Einsatz. Erforderlich: etwa 2,70 m Kleid- und 30 cm Westenstoff, je 90 cm breit. Schnitt II Vorderf. für 88 cm. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Dfg.). — **6271 M** Um die Punkte für einen neuen Mantel zu sparen und außerdem noch brauchbares Material zu verwenden, veranlaßte eine Leipziger Leserin, aus ihrem alten Mantel dieses modische Modell herzustellen. Der Rücken erhielt eine Teilung, ebenso wurden den Vorderbahnen Passenteile angefügt. Auch der alte Pelztragen konnte noch als Belag für die kurzen Aufschläge verwendet werden. Die Übersicht 6271a zeigt, wie die neuen Schnittteile aufzulegen sind. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff von 140 cm Breite. Schnitt I Vorderf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite (90 Dfg.). — **9062 K** Aus einem alten Rod mit vorderer und hinterer Saite und einem karierten Stoffrest arbeitete Frau E. Maier, Ravensburg, dieses Kleid mit vorn zur Schleife gebundenem Kragen. Die Übersicht 9062a erleichtert das Nacharbeiten, da auf dieser gezeigt wird, wie die neuen Schnittteile dem vorhandenen Stoff aufzulegen sind. Erforderlich: etwa 1,20 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit und 1 m Karostoff von 80 cm Breite. Schnitt III Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich (90 Dfg.). — **45126 MK** Dieses reizende Hängerchen entstand aus einem alten Kleidrod. Es ist sehr leicht nachzuarbeiten und erhält als Schmuck Bortenbesatz oder einfache Stiderei, zu der das Beyer-Muster 11728/II (30 Dfg.) verwendet werden kann. Wie Frau J. Jahn, Berlin-Brick, die Kleiderteile auflegte, zeigt die Übersicht 45126a. Erforderlich: etwa 2,15 m Stoff, 70 cm breit, oder 1,20 m Stoff von 130 cm Breite. Schnitt VII Vorderf. für 5 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 3 Jahre (30 Dfg.), für 5, 7, 9 und 11 Jahre (65 Dfg.). — **46327 KK** Aus einer alten blauen Hofe arbeitete Frau O. Eisner, Kirchheim, diesen Kieler Mantel mit Rückensaite und Rückengürtel. Der Rücken muß eine Mittelnacht erhalten, die durch die Saite gedeckt wird. Schnittübersicht 46327a erläutert die Stoffauflage. Erforderlich: etwa 1,55 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt XI Rückf. für 2 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre (30 Dfg.), für 4, 6 und 8 Jahre (65 Dfg.).

Zeichnung: Maria Reith.

Die naturgroßen Schnitte sind dem Beyer-Schnittmusterbogen aufgezeichnet, der bereits Heft 7 beilag.

# Unsere Leserinnen haben das Wort

Nachdem in Heft 7 die Namen der Preisträgerinnen der 3. Preisaufgabe veröffentlicht wurden, bringen wir heute die Einsendungen, die mit den ersten 3 Preisen ausgezeichnet wurden. Mit viel Liebe, Überlegung und Sorgfalt sind die Wochenküchenzettel für die einzelnen Jahreszeiten zusammengestellt worden und geben so mancher viel beschäftigten Frau gute Anregungen. Da augenblicklich nur die Küchenzettel für Herbst und Winter von Interesse sind, drucken wir nur diese hier ab, die für Frühjahr und Sommer folgen dann jeweils zur richtigen Zeit.

I. Preis = RM. 30.— Frau Käthe Daus, Hamburg 23

## Wochenküchenzettel für den Herbst

|                    | Frühstück   | Mittag   | Abend  |
|--------------------|---|--|--|
| <b>Sonntag:</b>    | Kaffee, Brötchen, Dollfornbrot mit Butter, Apfelmus (mit wenig Zucker zum schnellen Verbrauch aus Saaläpfeln hergestellt) oder Pflaumenmus (mit wenig Zucker eingedocht). Außerdem: Wochenendstuten | Kürbisuppe, Gefüllte Kalbsbrust (Semmelhälften), Kartoffelbrei, Tomaten-salat, Weintrauben   | Am Sonntag gefammelte Pilze mit Kartoffeln, Apfel  |
| <b>Montag:</b>     | Haferflockenbrei mit ge-lühter Magermilch   | Pilzsuppe, Kalbsbrust mit Mohrrüben-gemüse und Pellkartoffeln  | Gurle mit vegetarischer Fülle, etwas Speck zur Tunte, Kartoffeln, Dollfornbrot, Butter—Streich-mettwurst, Apfeltee |
| <b>Dienstag:</b>   | Roggenmehlsuppe   | Eintopf: Birnen und Klöße  | Sellerie-salat mit Würst-chen, Dollfornbrot, Butter, Rettich, Tomaten, Hage-buttentee                              |
| <b>Mittwoch:</b>   | Bircher + Benner + Müsli mit frischen Äpfeln oder getriebenen Möhren, But-terbrot   | Teufel Rübchen, Kar-toffeln, gebratene Leber, Kalbschale   | Kürbiskartoffeln, Dollfornbrot, Butter, Toma-ten, Kräutertee   |
| <b>Donnerstag:</b> | Kaffee, Milch, Dollforn-brot mit Marmelade  | Bohnen-suppe von frischen weißen Bohnen mit Schweinefleisch. (Speck-schwarten gefocht, auf ge-rösteten Brotwürfeln an-gerichtet mit frischer Pe-terliile.) Wiener Zwetsch-geknödel (Kartoffelteil) | Dorreegemüse mit Pell-kartoffeln, Dollfornbrot, Butter, Tomaten, Leber-wurst, Traubenmoß                           |
| <b>Freitag:</b>    | Grießsuppe, Marmeladen-brot   | Tomaten-suppe, Hackbraten aus Kalbsfleisch mit Speck ge-pöcht, Kartoffeln, Rohkostsalat, Birnen  | Bratpfanne mit zwei Eiern und Tomaten-scheiben garniert, Butter, Brot, Käse, Milchmischgetränk                     |
| <b>Sonabend:</b>   | Kaffee, Milch, Dollforn-brot mit Settauffricht  | Sellerie-suppe mit Fleisch-klößen, Kartoffelpuffer   | Reisauf-lauf, Brot, Butter, Tomaten, Tee   |

## Wochenküchenzettel für den Winter

|                    | Frühstück  | Mittag  | Abend  |
|--------------------|--|---|--|
| <b>Sonntag:</b>    | Kaffee, Knädele mit Butter, Kunsthonig, Rol-lenstuten (ohne Auf-trich) | Zitronen-suppe mit Schnee-klößen (Ei-austauschmit-tel), Schweinefiletbraten, Kartoffeln und Rosenkohl, eingemachte Birnen               | Bratpfanne mit lauren Sardinen (hering oder bergeläcker), Sellerie-salat, Dollfornbrot mit Streich-wurst, Käse, Butter, Apfeltee                             |
| <b>Montag:</b>     | Roggenmehlsuppe, Dollfornbrot, Marmelade                               | Knochenbrühe (Aus-gleichstücken beim Gilet-braten) mit Rubeleinlage, Bratenzeit mit Kartoffeln und Dorreegemüse, 1 Apfel ober Apfelzine | Semmelpudding (Ei-austauschmittel), Brot mit Schmalz, Schwarzbrot mit Tomatenquarg (Marf aus Dofe), Milchgetränk   |
| <b>Dienstag:</b>   | Haferflocken mit Zucker und Zimt, Kaffee, Knädele mit Marmelade        | Hagebutten-suppe, Kartoffelklöße mit Sauertraut   | Maffaroniauf-lauf Tomaten (Rest der Dofe) ober Hefetunte, Dollfornbrot mit Butter, Käse, Kräutertee, Rettich   |
| <b>Mittwoch:</b>   | Milchgetränk, Brötchen, Dollfornbrot, Kunsthonig Butter                | Kartoffeln und Schwarz-wurzeln, Stammerl mit Frucht-tunke   | Kartoffel-suppe mit Würst-chen, Knochen zum 2. Mal austochen, Klößbrühe, Braten-unterrest, Maffaroni-auf-laufrest, Schwarzbrot mit Kochkäse, Pfeffer-minztee |
| <b>Donnerstag:</b> | Milchsuppe, Hagebutten-teig, Dollfornbrot, Pflaumenmus                 | Eintopf: Kohlrüben-Kar-toffeln-Rindfleisch, Zitro-nencreme m. Kriegschlag-fahne (Ei-austauschmittel)                                    | Bratpfanne aus Ra-punzellalat, geriebene Möhren, Rote Beete, Badfleischkartoffeln  |
| <b>Freitag:</b>    | Kaffee, Dollforn- und Knädele, Butter, Mar-melade                      | Pilzsuppe (aus getrockne-ten, selbstge-suchten Pil-zen), Kohlrüben mit vegetarischer Fülle, Kar-toffeln, Preiselbeeren                  | Sendel-gemüse und Pell-kartoffeln, Dollfornbrot mit Butter und eingeleg-ten Gurken, heiße Zitro-nenlimonade  |
| <b>Sonabend:</b>   | Buttermilchsuppe, warm, Dollfornbrot, Marmelade                        | Sendel-suppe (Abfälle vom Dorabend), Rottkohl mit Schweinefleisch gefocht und Kartoffeln  | Chiffon-salat mit geriebe-nen Möhren, Pellkar-toffeln mit Pilztunke (aus getrockneten Pilzen)  |

II. Preis = RM. 20.— Frau Adele Yberle, Regensburg

Es wurde versucht, den Speisezettel zu gestalten:

1. Abwechslungsreich
2. Vitaminreich
3. Im Einklang mit der Nahrungsmittel-Zuteilung und den sonstigen augenblicklichen Verhältnissen (Obst, Süßfrüchte)
4. Ohne besonders zeitraubende Speise, Dorfodien für die Abendmahlzeit, z. B. Kartoffeln, sehr oft möglich
5. Sparfam: z. B. muß der Sonntagsbraten eine 2. Mahlzeit ergeben, jedoch in anderer Form, Gemüsewasser wird zu Suppen verwendet, Abfälle, z. B. von Endivien-salat, weiter zu Suppen verwerten
6. Schmadhaft und anregend durch farbliche Wirkung

Mehrverbrauch des einen oder anderen Nahrungsmittels in der einen Woche kann in der anderen Woche wieder ausgeglichen werden. Umgekehrt ebenfalls. — Eier sind weitmöglichst mit Ei-austauschmittel ersetzt gedacht. — Zucker mit Saccharin teilweise ersetzt.

## Kochvorschriften

### Gemüseraisalat

Der/die/dieses Gemüse (wie zu Leipzig Allerlei) wird gepuht, weichgekocht und klein geschnitten. Reis wird gewaschen und mit Gemüsewasser gegart. Gemüse und Reis werden gemischt, mit Salat-tunke und gegebenenfalls mit kalter Mayonnaise gewürzt. Mit Schnittlauch überstreut auftragen.

### Weißkrautgericht

Weißkraut, 500 g Mehl, reichlich Öl, 1 Milch, 10 g Salz, 2 Eier und Ei-austauschmittel für 2 weitere Eier, Kümmel, Fett.

Das Weißkraut wird grob geschnitten in harter Würfelbrühe etwa 15 Minuten gekocht. Man nimmt das Kraut heraus und legt es mit Spätzleteig (s. oben genannte Zutaten) und Kümmel wieder lagenweise in einen gefetteten Topf, gießt das kochende Krautwasser darüber. Man läßt etwa 10 Minuten durchwellen und weiterkochen, um dann die Speise im Topf aufzutragen.

1 Der Käse wird auf die Selleriescheiben gelegt



### Gefüllte Selleriescheiben, Abb. 1

2 Selleriefloren, 65 g Hartkäse, 100 g Mehl, knapp 1/2 l halb Milch halb Wasser, 1—2 Eier, Salz, Badfett.

Die Selleriefloren läßt man im Dampf garen, dann werden sie geschält und in 1 cm dicke Scheiben geschnitten. Je 2 Scheiben aufeinanderlegen, mit einer dünnen Scheibe Hartkäse dazwischen. Das ganze in einfachem Pflanzenteig (dicker als üblich) wenden und in Fett auf der Pfanne baden.

### Markpfanne, Abb. 2

250—300 g gekochte geriebene Kartoffel mit Mehl und Salz zu einem Teig kneten, der sich auswellen läßt. Die Hälfte des Teiges in eine gefettete Pfanne drücken, feingeschnittenes Knochenmark, Dill, Liebsrödelpulver, Zwiebel und Kräuter daraufgeben und den Teigrest darüberlegen. Zugedeckt auf beiden Seiten goldbraun baden.

### Grießklöße mit gerösteten Semmelwürfeln

250 g Grieß, 1 l Milch, Salz, Würz-pulver, 3—5 altbackene Brötchen, Fett.

Aus Milch, Grieß, Salz und Würz-pulver bereitet man einen Grießbrei. 3—5 alte Weißbrote werden in Würfelchen geschnitten und leicht geröstet. Die Semmelwürfel gibt man unter den noch warmen Brei, formt mit nasser Hand Klöße davon, läßt diese erkalten und wärmt sie im Gemüse wieder auf.

### Herkammer Männerkuchen

375 g Mehl, 40 g Fett, 1 Ei, 100 g geriebene gekochte Kartoffeln, 175 g Zucker, etwas Milch, Zitronenschale und Saft, 1 Päckchen Vanillesüder, 1 Teelöffel Nesselkorn, evtl. 2 Teelöffel Schokoladenpulver, 1 Päckchen Backpulver.

Die Zutaten werden zu einem ziemlich steifen Rührteig verarbeitet, 45 Minuten gebacken und mit Rumglasure bestrichen.

2 Sehr lecker ist schnell zubereitete Markpfanne



Wochenküchenzettel für den Herbst

|                    | Frühstück                                | Mittag   | Abend  |
|--------------------|--|--|--|
| <b>Sonntag:</b>    | Milchkaffee, Brötchen, Butter, Marmelade | Selleriejuspe, Kalbschnitzel, Kartoffelsalat, Endivienalat, Zwetschgen- oder Apfelsuchen | Bratkartoffeln, Rettichsalat, Käse, Sauermilch                                       |
| <b>Montag:</b>     | Deutscher Tee, Dollfornbrot, Kunsthonig  | Endivienjuspe, Semmelaufbau, Vanilletunke aus Soßenpulver                                | Gemüsereisalat (oder daselbe mit Graupen), Dollfornbrot mit Butter und Tomaten       |
| <b>Dienstag:</b>   | Brennjuppe mit Semmelknitten             | Kartoffeljuppe, Wursthörnchen mit Blaukraut  | Holler, Koch (Holler, Birnen, Zwetschgen, Semmelwürfel, Mehlteig, 1 Ei, Milch)       |
| <b>Mittwoch:</b>   | Milchkaffee, Brot, Marmelade             | Sternchenjuspe, Paprikagemüse, Schalfartoffeln, Stammerl                                 | Grießbrei mit Saft, Dollfornbrot mit Hefeaufstrich                                   |
| <b>Donnerstag:</b> | Apfelschalente, Dollfornbrot, Kunsthonig | Grünernjuspe, gefüllte Selleriehälften, Schalfartoffeln, Tomatentunke                    | Tomaten-Grünernjuspe (Reife), Aufschnitt, Brot, Butter                               |
| <b>Freitag:</b>    | Deutscher Tee, Dollfornbrot, Marmelade   | Erbjensjuspe, Hefenudeln mit Zwetschgen oder Apfelsuchen, einfache Danillettunke         | Gemüseröstel (Röstkartoffel mit gebacktem Gemüse, Zwiebel mitgeröstet), Endivienalat |
| <b>Sonnabend:</b>  | Haferflockenfrühstück, Butterbrot        | Nudeljuppe, gebacktes Ochsenfleisch, Wirzling, Schalfartoffeln                           | Marzipanne, restliche Schalfartoffeln, Roterübenalat mit Meerrettich                 |

Wochenküchenzettel für den Winter

|                    | Frühstück  | Mittag   | Abend  |
|--------------------|--|--|--|
| <b>Sonntag:</b>    | Milchkaffee mit Milch, Hefetuchen  | Kräuterjuspe, Kalbschlegelbraten, Blumenkohl mit Petersilie überstreut, Kartoffeln, Preiselbeeren                | Angewärmtes, gewürztes Sauerkraut, Dollfornbrot, Butter  |
| <b>Montag:</b>     | Deutscher Haustee, Zwiebad, Dollfornbrot, Marmelade                            | Lauchjuspe mit Semmelknitten, Grünerntrapez, Meerrettichtunke  | Restlicher Sonntagsbraten in Scheiben geschnitten, mit Milch und Brösel paniert und gebacken, falsches Spiegelei, Endivienalat |
| <b>Dienstag:</b>   | Deutscher Tee, Dollfornbrot mit Butter   | Dicke Gemüsjuppe, Kartoffelmaulschinken (Kartoffelteig) mit Marmelade gefüllt                                    | Weißkrautgericht   |
| <b>Mittwoch:</b>   | Haferflockenbrei mit geriebenem Apfel oder geriebenen rohen Möhren, Butterbrot | Reisjuspe, gebacktes Ochsenfleisch, Schwarzwurzelgemüse mit Pellkartoffeln                                       | Salziges Hirn, Kartoffelsalat  |
| <b>Donnerstag:</b> | Milchkaffee, Dollfornbrot mit Butteraufstrich                                  | Hafermehljuppe (Blumenkohlwasser), Spinatpfanne (Spinat und rohe geriebene Kartoffeln) mit Sauerkrautalat (warm) | Tomatenjuspe, Meerrettich als Brotaufstrich, Dollfornbrot  |
| <b>Freitag:</b>    | Roggenmehljuppe, Marmeladenbrot  | Selleriejuspe, gebackene, selbstgemachte Milchnudeln mit Saft (auch mit Reis oder Gerste herzustellen)           | Geröstete Blutwurst mit Zwiebeln, Schalfartoffeln  |
| <b>Sonnabend:</b>  | Milchkaffee, Dollfornbrot, Marmelade   | Käsejuspe, Grießknödel mit gerösteten Semmelwürfeln, Lauchgemüse   | Schalfartoffeln, Gendelnollengemüse  |

III. Preis = RM. 15.— Frau L. Richter, Steinheim/Main

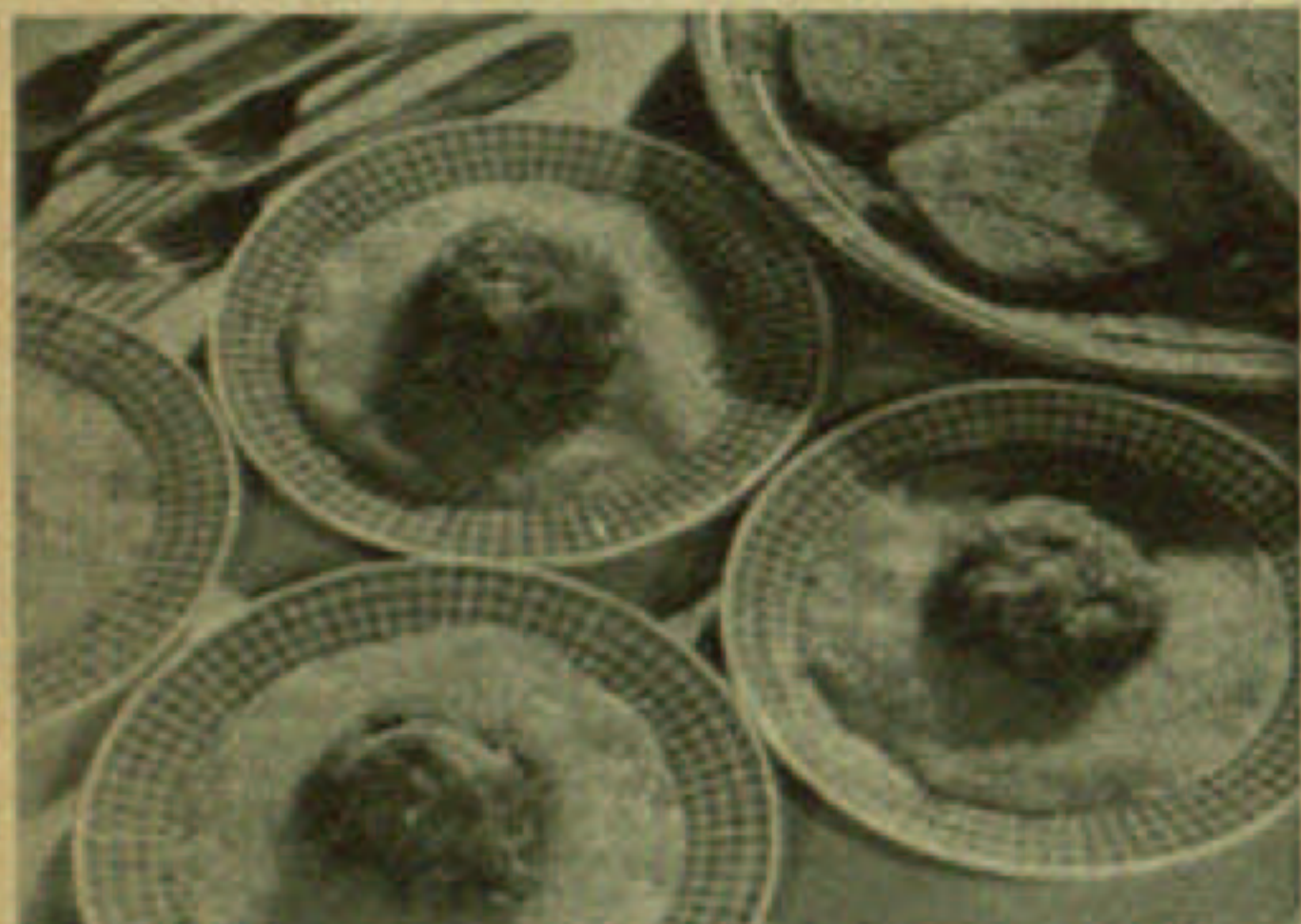
Grundlinien meines Küchenzettels

Ein rheinisches Mädel nahm 'nen Thüringer Mann. In der Gegend von Frankfurt lebten sie dann. Was gut schmeckt, kocht sie aus allen drei Gauen, was billig und nahrhaft, doch hübsch anzuschauen, was im Krieg nur erteilbar, nur schnell ist bereit, denn zuerst brauchen die Kinder der Mutter Zeit.

**Herbstküchenzettel:** Ich kochte etwas aufmunterndes (besonders im Aussehen) zur Bekämpfung der trüben Herbstnebelstimmung.

**Winterküchenzettel:** Ich kochte etwas Erwärmendes als Ausgleich für die Winterfalte.

3 Die schmackhaften falschen Spiegeleier werden gleich portionsweise auf den Tellern angerichtet



Falsches Spiegelei, Abb. 3

Kartoffelsalat oder -brei wird auf kleinen Tellerchen angerichtet zusammen mit rohem, geriebenem Gelberübenalat, so daß ein Spiegelei vorgetauscht wird. Die Ränder können nach Belieben mit Brösel bestreut werden.

Gebackene Milchnudeln mit Saft, Abb. 4

Breite Teignudeln werden in Salzwasser halbgegart, abgeseigt und in eine gefettete Reine gegeben. Mit gelühter Danillemilch übergossen bädert man die Nudeln und schaufelt häufig um. Zum Schluß gießt man wenig warme Danillepuddingmasse in die Reine, rührt gut durch und läßt die Speise noch etwa 10 Minuten baden. Mit Fruchtstift reichen.

Wochenküchenzettel für den Herbst

|                    | Frühstück  | Mittag  | Abend  |
|--------------------|--|---|--|
| <b>Sonntag:</b>    | Rheinischer Hefesplach mit frischem Zwetschgenmus  | Kaninchenbraten, Gurkentomatenalat, Kartoffeln, Pfirsichkompott   | Mit Dilsen gefüllte Tomaten, Kartoffelsalat  |
| <b>Montag:</b>     | Haferbrei mit zerkleinertem rohem Obst oder mit Milch  | Hasenfleisch, rheinische Kartoffelklöße (von gebackten Kartoffeln), Feldsalat   | Gebratene Klöße, Kürbiskompott   |
| <b>Dienstag:</b>   | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter, Brot mit frischem Gelee | Dijzagout, Pellkartoffeln, Endivienalat   | Zwetschgenknödel, Danilletunke   |
| <b>Mittwoch:</b>   | Birchermüsl mit Brombeeren oder roh geriebenen Möhren, Knädelbrot mit Butter                   | Hagebuttenjuspe (Kerne und Schalen von der Muszubereitung verwenden), gefüllte Gurken in Tomatentunke, Pellkartoffeln                   | Holunderapfelsuppe mit Westflohchen oder Kefseinslage, Wurfbrote                                 |
| <b>Donnerstag:</b> | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter, Brot mit frischem Gelee | Bunte Herbstfrischkostplatte (Tomate, Gurke, Endivie), Ei, Kodamayonnaise, Pellkartoffeln   | Pellkartoffeln, Hefetunke, Rettichsalat, Käsebrot  |
| <b>Freitag:</b>    | Roggenmehljuppe, Marmeladenbrot  | Sischrollen in Tomatentunke, Kohlrabigemüse, Kartoffeln oder die letzten Möhrentuben mit Äpfeln, Kartoffeln und Sped als Eintopfgericht | Mit Kräuterquart gefüllte Tomaten, Zwiebelkartoffeln   |
| <b>Sonnabend:</b>  | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter, Brot mit frischem Gelee | Wirzlingjuspe mit Pfannkucheneinslage, einfache Apfelswiebentorte   | Sischsalz oder Gemüsesalz, falsche Kräutertunke (im Herbst wieder besonders gut), Pellkartoffeln |

Wochenküchenzettel für den Winter

|                    | Frühstück  | Mittag  | Abend   |
|--------------------|--|---|---|
| <b>Sonntag:</b>    | Herzlamper Männertuchen, Kaffee und Milch  | Kleine Frischkostplatte als Dorzpeise, rohe Thüringer Kartoffelklöße mit Schweinebraten, Apfelschaum von rohen Äpfeln                             | Milchsalat aus Kartoffeln, roten Rüben, Sellerie, Gurken, Dollfornbrot, Käsejuggeln               |
| <b>Montag:</b>     | Dicker Haferflockenbrei mit Wasser und Salz gekocht, mit Zucker bestreut, und etwas Marmelade (am besten Hagebutten), evtl. geriebene gelbe Rüben zum Brei | Klößbrühjuspe mit Bröseln, Weiß- und Rohkostsalat, braunes Kartoffelgemüse  | Süßer Nudelaufbau, Marmeladentunke  |
| <b>Dienstag:</b>   | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter, Brot mit Marmelade  | Sauerkraut mit Kalbsfleisch (Stankfurter Art), Kartoffelbrei  | Winterlicher Frischkostsalat aus Sellerie, roten Rüben, Backblechkartoffeln oder Schnibbeltauchen |
| <b>Mittwoch:</b>   | Birchermüsl mit geriebenem Apfel oder gelben Rüben, Butterbrot   | Gebannte Mehljuppe, Rosenkohl mit gebratenen Kalkunien, Dünstkartoffeln   | Kürbisjuspe, Wurfbrot   |
| <b>Donnerstag:</b> | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter und Marmelade  | Rheinisch Gold und Silber mit ausgelassenen Spedwürfeln (Eintopf: weiße Bohnen, Möhren, Kartoffeln)   | Sauerkrautalat, Leineweber (Pfannkuchen mit Kartoffeleinslage)                                    |
| <b>Freitag:</b>    | Dicker Haferflockenbrei mit Wasser und Salz gekocht, mit Zucker bestreut, und etwas Marmelade (am besten Hagebutten), evtl. geriebene gelbe Rüben zum Brei | Gemüsebrühe aus Abfällen mit Gräupchen, Kartoffelschmaltz, Feldsalat oder Blumenkohlknittel, Kartoffel- und Feldsalat gemischt (leicht angewärmt) | Bratkartoffeln mit sauren Gurken, Dollfornbrot mit verschiedenen Aufstrichen                      |
| <b>Sonnabend:</b>  | Kinder: Kaffee; Erwachsene: Kaffee mit Milch, Dollfornbrot mit Butter und Marmelade  | Dicke Kartoffeljuppe mit Dörrfleisch, Bratäpfel mit Danilletunke  | Bunte Quartbrote mit deutschem Tee, Möhrenalat  |

Wursthörnchen

250 g Mehl, 15 g Hefe, 1 Ei (oder Eiaustauschmittel), 4 Eßlöffel Milch, Salz. Man bereitet aus den oben angegebenen Zutaten einen einfachen Hefeteig. Der Teig wird nach dem Aufgehen ausgewellt, mit flüssigem Schweinefett oder anderem Fett dünn bestrichen, zusammengescholagen und wieder ausgewellt. Auf ausgerollte Dreiecke legt man 1/2 Bratwurst oder Weiswurst, formt Hörnchen, bestreicht mit Milch oder Ei und bädt im Rohr. (Auch Hackfleisch kann eingestollt werden.)

Aufnahmen: Lehmann-Tovote / Eigenrezepte der NS. Frauen-Warte

4 Für die gebackenen Milchnudeln wird zuletzt die gesüßte Vanillepuddingmasse über die Nudeln gegossen



milie und Berufstamerad des Mannes feststellt, langsam dahinsiechen und einen qualvollen Tod sterben wird. Trotz unermüdlicher Forscherarbeit unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel gelingt es dem Arzt nicht, den Erreger dieser Krankheit und damit auch ein Mittel zu ihrer Bekämpfung zu finden. Ohne helfen zu können, muß er sehen, wie die Krankheit seiner Frau ins letzte Stadium tritt und damit zur unsäglich Qual für sie wird. Der ärztliche Freund hat es als mit dem Bewußtsein seiner ärztlichen Pflicht, ein Leben so lange als möglich zu erhalten, nicht vereinbar abgelehnt, der Frau die Bitte nach Erlösung zu erfüllen. Der Mann jedoch, der seine Frau über alles liebt und sie von ihrem schrecklichen Leiden erlösen möchte, gibt ihr, ihren Wunsch erfüllend, die Hilfe eines schnellen und schmerzlosen Todes — und kommt vor Gericht. — In einem Prozeß, in der Beweisaufnahme und in der dramaturgisch überaus geschickt aufgebauten Geschworenenberatung werden die Fragen für und wider die Sterbehilfe von den verschiedenen Standpunkten und Anschauungen aus beleuchtet. Der Schluß des Films überläßt es dann dem gesunden Empfinden des Zuschauers, welche Antwort er auf die Frage geben will. — Dieser Film ist eines der menschlich ergreifendsten und erschütterndsten Werke, das man seit langem auf der Leinwand gesehen hat. Die lebensvolle Zeichnung der Charaktere, ihrer Handlungsweise und ihrer Schicksale ist so echt und unmittelbar, daß man völlig vergißt, einen Film zu sehen. Vom Künstlerischen aus betrachtet ist das Werk moderne Filmkunst und gleichzeitig ein Gipfel filmischer Leistung auf dem Gebiete der Regie, der Darstellung und der Bildgestaltung. Und damit ist eigentlich auch schon alles über die Regiearbeit Wolfgang Liebeneiners gesagt. Mit außerordentlichem Geschick, Takt und feinstem Fingerspitzengefühl behandelt er dies äußerst diffizile Thema. Es gibt kein Zuviel und kein Zuwenig. Seine Darsteller führt er mit größtem Einfühlungsvermögen und holt aus ihnen Möglichkeiten der Menschengestaltung heraus, wie man sie nur ganz selten bislang sah. — Heidemarie Hatheyer, deren darstellerische Leistung schon in der Rolle der „Geierwally“ Anlaß zu großen Erwartungen gab, hinterläßt durch die Gestaltung der erst so lebensfrohen, dann langsam dahinsiechenden jungen Arztfrau einen tiefen, unvergeßlichen Eindruck. Ihre Darstellung der um ihre unheilbare Erkrankung wissenden Frau ist oftmals von erschreckender Unmittelbarkeit. Paul Hartmann ist der Arzt, der seiner geliebten Frau nicht die Rettung bringen kann. In seinem männlich-harten Gesicht spiegeln sich all die Kämpfe und Erschütterungen wider, die er durchmachen muß in Erkenntnis des Unabwendbaren. Mit feinen Mitteln zeichnet Mathias Wiemann den Freund und gütigen, überall rastlos und selbstlos helfenden Arzt. Auch hier sind die zahlreichen übrigen Darsteller allerbestens ausgewählt und eingeseht. Ganz ausgezeichnet ist Margarete Haagen als Wirtschafterin Berta, glänzend Christian Kayhler als Richter aus innerster Berufung und erfüllt von dem Willen, wahrhaft Recht zu sprechen. Sehr gut Harald Paulsen als ein Mensch, der das Leben so nimmt, wie er es zu sehen glaubt. Ein Gesamtlob gelte Charlotte Thiele, Hans Nielsen, Albert Florath, Curt Lutas, Plebath, Schafheitlein, Leibelt ufw. Friedl Behn-Grunds Kameraleistung ist schlechtthin vollkommen. Der ganzen Atmosphäre des Films entsprechend ist Norbert Schulzes Musik zurückhaltend und sparsam. — Mit vollem Recht erhielt der Film die Prädikate „Künstlerisch besonders wertvoll“ und „Volksbildend“.

Eine Frauengestalt besonderer Art erweckt der Bavaria-Film „Komödianten“ zu neuer Gegenwärtigkeit: die Neuberin. Sie ist in die Geschichte des deutschen Theaters eingegangen als die Frau, der es als tatkräftige Theaterleiterin und hervorragende Schauspielerin vor rund 200 Jahren gelungen ist, die Voraussetzung für eine Theaterreform einzuleiten, die erst die Grundlage schuf zu einer wirklichen und reinen deutschen Theater- und Schauspielkunst- und Kultur. Sie hat durch ihren zähen, selbstlosen und opferreichen Kampf gegen die Geschmacklosigkeiten der Moritäten und Hanswurstiaden erst das Fundament für die Erziehung des Publikums gelegt. — Nach dem Roman von Olly Boeheim „Philine“ haben Axel Eggebrecht, Walter von Hollander und der Spielleiter G. W. Pabst die Geschichte der Neuberin in dichterischer Freiheit zu einem Drehbuch gearbeitet, das die Idee des Kampfes um das deutsche Theater in den Vordergrund stellt und die privaten, menschlichen Erlebnisse darin mittlingen und mitschwingen läßt. Besonderen Wert haben die Drehbuchverfasser auf einen, wenn auch

manchmal etwas komplizierten, so doch sehr gepflegten Dialog gelegt. Die Handlung ist vielgestaltig und spielt sich auf einem buntbewegten und wechselvollen Hintergrund ab. G. W. Pabst gelangen die Einzel- wie die Massenszenen gleichermaßen gut. — Käthe Dorsch ist die Neuberin. Sie macht die große künstlerische Sehnsucht dieser um die Kunst ringenden Frau lebendig, die alles private und persönliche Glück opfert, um der großen Idee zu dienen, und die auch in Stunden der Versuchung und in Zeiten größter Notlage nicht sich und nicht ihren Glauben an ihre Mission verliert. Eine große Schauspielerin gestaltete voll impulsiver Ausdruckskraft das Leben einer großen Schauspielerin und Frau! — Die Philine, die durch harte Erlebnisse vom einfachen Mädchen zur zielklaren Frau heranreift und das Vermächtnis der Neuberin, deren Sache sie sich verschrieben hat, weiterträgt, wird voll Echtheit und Gefühlswärme von Hilde Krahl dargestellt. Eine beachtliche Leistung vermittelt Henny Porten als kunstliebende und feinsinnige Herzogin von Weisensfels. Männlich und stark, begeisterungsfähig und leidenschaftlich spielt Gustav Dießl den Herzog von Kurland und Günstling der Jarin. Klug und zurückhaltend zeichnet Richard Häußler den Baron von Perdhammer. Voll derben humors stellt Ludwig Schmitz einen gerissenen Hanswurst auf die Beine. Jede weitere Rolle wurde sorgfältig und mit ausgesuchten Darstellern besetzt. Friedrich Domin als Neuber, ferner Ponto, Janssen, Müller-Graf, Schröder, Stiebner usw. — Bruno Stephans Kamera brachte die Gegensätzlichkeiten von Pracht und Überfluß und Dürstert und Armut sehr gut heraus. Lothar Brühnes Musik ist in ihrer Harmonie zu den Bildvorgängen sehr wirkungsvoll. Auch dieses Werk erhielt hohe Anerkennung durch die Prädikate „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“, „Kulturell wertvoll“ und „Volksbildend“.

Ingrid Binné

Lehrgänge der Internatsschulen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst

| In der  | ab              | finden laufend Sechswochenlehrgänge statt mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Kursus. |
|---|-----------------|--|
| Reichsbräuteschule Schwanenwerder, Berlin-Wannsee   | ab Anfang Jan.  | finden laufend Sechswochenlehrgänge statt mit einer Unterbrechung von einer Woche nach jedem Kursus. |
| Reichsbräuteschule und Reichsheimmüttererschule Husbäte bei Edewecht in Oldenburg                                   | ab 10. 11. 1941 |  |
| Oberbad in der Rhön   | ab 3. 11. 1941  | finden Dierwöch- lehrgänge statt.  |
| Gaubräuteschule Tübingen (Gau Württemberg-Hohenzollern)   | ab 9. 11. 1941  |  |
| Gaubräuteschule Webersberg bei Weilsburg an der Lahn (Gau Hessen-Nassau)  | ab 3. 11. 1941  | Sechswochen- kursus.   |
| Gaubräuteschule Schneide (Gau Ost-Hannover)   | ab 10. 11. 1941 |  |
| Gaubräuteschule Brüggen (Gau Düsseldorf)  | ab 4. 11. 1941  | Sechswochen- kursus.   |
| Gaubräuteschule Pirmasens (Gau Westmark)  | ab Januar 1942  |  |
| Gaubräute- und Gauheimmüttererschule Ramstein (Gau Moselland)   | ab Anfang 1942  | Sechswochen- kursus.   |
| Gauheimmüttererschule Jonsdorf (Gau Sachsen)  | ab 24. 11. 1941 |  |
| Dierwöchige Internatsschule Haus Seebild, Raheburg (Gau Schleswig-Holstein)   | ab 17. 11. 1941 | Sechswochen- kursus.   |
| Kolonialer Müttererschulungskursus in der Reichsbräute- und Reichsheimmüttererschule Husbäte b. Edewecht i. Oldenb. | ab 10. 11. 1941 |  |

Die Anmeldungen für die Reichsbräuteschulen und die Reichsheimmüttererschule und Reichsbräuteschule Husbäte sind zu richten an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstraße 21.

für die Gaubräuteschulen, die Gauheimmüttererschulen und die Internatsschule in Raheburg an die Gaufrauenführungsleitung, Abteilung Mütterdienst, im

- Gau Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 20
- Gau Hessen-Nassau, Frankfurt/Main, Hermann-Göring-Ufer 25
- Gau Ost-Hannover, Lüneburg, Eisenbahnweg 14
- Gau Düsseldorf, Düsseldorf, Wilhelm-Mary-Haus 2
- Gau Westmark, Neustadt an der Weinstraße, Hambacherstraße 10
- Gau Moselland, Koblenz, Emil-Schüller-Straße 18/20
- Gau Sachsen, Dresden, Bürgerwiese 24
- Gau Schleswig-Holstein, Kiel, Niemannsweg 17

für die Kolonialsschule in der Reichsbräuteschule und Reichsheimmüttererschule Husbäte an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Grenzland-Ausland, Berlin W 35, Zietenstraße 18. Die Einberufung erfolgt durch die Hauptabteilung Mütterdienst.

# 1. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

## Biskuitschnitten



Teig: 2 Eier, 3 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teel.) Dr. Oetker „Backin“.

Füllung: 1. „Fruttina“-Krem: 1 Päckchen Dr. Oetker „Fruttina“-Puddingpulver Zitronen-Geschmack, 1/2 l Apfelsaft, 75 g (3 gehäufte Eßl.) Zucker, oder 2. Etwa 125 g nicht zu süße Marmelade.

Guß: 75 g Puderyucker, 1-2 Eßl. Apfelsaft oder Wasser.

Man schlägt Eiweiß und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu kaltem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbcrem gegeben. Darüber wird das mit „Backin“ gemischte Mehl gestrichen. Man legt alles vorsichtig unter den Eigelbcrem. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein mit gut gefetteten Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Blechs nicht auslaufen kann, knüpft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: Etwa 12 Minuten bei harter Hitze. Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen.

Für den „Fruttina“-Krem wird das Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von dem Apfelsaft angerührt. Den übrigen Saft bringt man mit dem Zucker zum Kochen. Sobald der Saft kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man den Krem während des Erkaltes häufig um. Man schneidet den Biskuit in zwei Hälften, bestreicht die eine mit dem Krem oder der Marmelade und legt die andere darüber. Für den Guß rührt man den gestiebten Puderyucker mit soviel Flüssigkeit an, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Damit bestreicht man die Oberfläche des Gebäcks. Wenn der Guß trocken ist, schneidet man den Biskuit in Schnitten in der Größe von etwa 4 1/2 x 8 1/2 cm.



Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ - seit 50 Jahren bewährt!



### NSV.-Seminar für Volkspflegerinnen

#### Danzig

Staatliche Ausbildungsstätte für Volkspflegerinnen. Aufnahme Termine: Oktober und April jedes Jahres. Meldung und Anfragen an die Leiterin Danzig - Langfuhr, Johannisberg 18 Telefon 41360



### Warum nicht besonders Kinder-Lernen?

Eine Kindercreme soll nicht nur in die Haut dringen und sie von innen her pflegen, sondern auch die Hautoberfläche vor der Einwirkung ätzender Nässe schützen.

**NIVEA-Kindercreme** erfüllt beide Aufgaben in vorbildlicher Weise: ihr Gehalt an Eucerit läßt sie das Hautgewebe durchdringen, und besondere Zusätze schützen darüber hinaus die Hautoberfläche wirksam.

Die gesunde und ruhige Entwicklung des Kleinkindes wird wesentlich gefördert durch ständige Pflege mit **NIVEA-Kindercreme**, besonders in Verbindung mit **NIVEA-Kinderpuder**, dem feinen und weichen, überfetteten Spezialpuder.



### Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen, nimmt

#### Lernschwestern

mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf und stellt noch gut ausgebildete Schwestern ein. Günstige Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

### Ballade am Strom

Fortsetzung von Seite 120

Don José stieß vor. „Desgracado cachorro!“ kam es heiser und schaumig von seinen Lippen. Klaus wollte den Arm mit der Pistole heben, da traf ihn von hinten ein Schlag auf den Kopf. Jemand riß ihm die Binde herunter, er fühlte warmes Blut über die Stirn rinnen, — er drehte sich wankend um, zwei fielen über ihn her.

Bevor ihm schwarz vor den Augen wurde, sah er noch den Kosaken Josephha hoch aufgerichtet, mit gebreiteten Armen vor der Tür stehen, die zum Weinfeller führte.

Er sah noch den goldenen Schmuck, dann sank er zusammen.

Sie schleppten ihn hinaus.

Dietrich Hagen wurde überwältigt, der Buchdrucker war schon fort, Doktor Weiß rang mit einem Sepamann, sie wälzten sich auf dem Boden. Doktor Weiß hatte ihn bei der Kehle gepackt, er drückte mit Gewalt zu, er sah eine Zunge, die sich röhrend aus dem offenen Mund hervorschob, da fielen sie über ihn her, vier, fünf, sechs Mann.

Sie stießen ihn hinaus.

„Josephha!“ rief er noch und wollte sich umwenden, ein furchtbarer Schlag traf ihn mitten ins Gesicht.

Der Kapitän und José waren noch übriggeblieben, sie standen mitten im Raum und starrten nach der Tür, wo der Soldat mit gebreiteten Armen stand.

„Josephha!“ Die Stimme kam aus dem Keller. Es wurde heftig gegen die verschlossene Tür gepöcht.

„Gib den Weg frei!“ rief der Kapitän, „wie kommst du in die alte Kluft hinein?“

„Schau doch, sie ist ein Frauenzimmer“, fiel José ein und sprang vor. „Josephha ist das vom Rhein. Bist du auch so eine?“

„Ein Frauenzimmer, Grind und Galgen!“

„Von der Tür weg!“

Als der Kapitän auf Josephha zukam, griff sie in den Gürtel und zog die Pistole. Da drückte der Kapitän ab.

Sie fühlte deutlich, wie schwer sie getroffen war. Sie redete sich noch einmal hoch, die Augen wurden unheilvoll groß, die Lippen schoben sich auseinander, die Waffe fiel zu Boden, mit beiden Händen suchte sie eine Stütze an der Tür.

„Bei der heiligen Jungfrau, niemand darf durch diese Tür!“

Sie sank langsam zusammen, die Augen immer noch geöffnet, Blut quoll hellrot und bläsig aus dem Mund.

Im Niederbrechen sprang José auf sie zu und riß ihr die goldene Kette mit der Münze vom Hals.

Da kamen das Gesinde des Hofes und Bewohner aus der Nachbarschaft zu Hilfe, sie stürmten die Treppe herunter.

Die zwei flohen durch die eingeschlagenen Fenster. Die Verfolger hinterher. Man hörte Schüsse und Schreie, ein wilder Tumult entstand. Lastwagen rumpelten über das Pflaster, dann war es still.

Bastian Berghaus hatte die Kellertür eingeschlagen.

Als er hereinwollte, sah er den Kosaken vor der Schwelle liegen.

„Josephha!“

Er kniete nieder und nahm sie in die Arme, er tilgte die blutigen Todesmale auf ihren Lippen. Sie atmete noch, aber er hörte deutlich die Stimmen des verlöschenden Lebens.

Jetzt schlug sie die Augen auf, unbeschreiblich war der Blick, mit dem sie ihn anschaute.

Sie nahm alle Kraft zusammen und richtete sich ein letztes Mal hoch. Er stützte sie, ihr Kopf sank weh gegen seine Brust. Was sie sprach, kam aus einer weiten Ferne.

„Ich habe immer gemeint, das — — müßte furchtbar weh tun, es ist ja — — gar — — nicht — — so schwer!“

Sie schaute zu ihm auf, die Augen wurden ganz klar, aus ihrem schwindenden Glanz brachen zwei glitzernde Tränen.

Da beugte er sich nieder und küßte sie wie ein Vater auf den Mund, er schmeckte die Süße des Blutes, sie umschlang ihn mit beiden Armen.

Als er ihren Kopf zurückbeugte, sah er, daß sie tot war.

Da trug er sie hinaus, schritt mit ihr über den Hof, wo Menschen gaffend standen und brachte sie hinauf in sein Zimmer. Dort bahtete er sie auf; er zündete Kerzen an und stellte sie so, daß sie ihr Gesicht beleuchteten.

„Sie war ja noch ein Kind“, sprach er müde.

Er blieb die ganze Nacht bei ihr.

Es war unsagbar feierlich, wie sie dalag, ein toter Soldat, den süßen Schmelz der Jugend noch im erloschenen Antlitz. — —

— — Im Morgengrauen flüchtete Berghaus über den Rhein.

11

Währenddem standen die beiden Gefangenen auf einer alten Bastion, die den Blick freigab in das von den Novembernebeln verhängte Land. Ein Trupp Separatisten wartete, bis das Todesurteil auf Grund des Belagerungszustandes verlesen würde. Sie standen beide aufrecht, so stark war das Leben, so stark waren Willenskraft und Glaube.

Klaus Ringeis wandte sich um und schaute über das Land, durch das die Nebel geisterten. Durch die graue Ode stießen kahle Pappelbäume. Er wußte, daß dort der Rhein vorübertrieb, dunkel und schwer und schweigend. Die Dämmerung fiel ins Land, die Nässe tropfte aus dem Gesträuch.

Er ließ den Blick in der Runde schweifen, der Blick ging wie ein Scheinwerfer seinen kreisenden Weg, nur viel lebendiger, viel erstaunter und viel einsamer.

Sortierung folgt

### Die staatlich anerkannte DIÄTSCHULE des Augusta - Hospitals, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3

bildet in 1-jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: staatl. anerkannte Kranken- oder Säuglingspflegerin, Haushaltspflegerin oder Gewerbelehrerin) und in 2-jährigen Lehrgängen (Vorbedingung: Oberschule, Arbeitsdienst, staatl. anerkannte Haushaltungsschule und Großküchenpraktikum) zur

#### Diätassistentin

aus. Beginn der Lehrgänge: 1. April und 1. Oktober. Aufnahmealter 18. bis 34. Lebensjahr.

Deutsch. Rotes Kreuz, Schwesternsch. Westmark nimmt jg. Mädel m. gut. Schulbildg. z. kostenl. Ausbildg. i. d. Krankenpfli. auf. Auagab. Schwestern finden n. Probezeit ev. Aufn. i. d. Schwesternschaft. Auch wend. jg. Mädel. i. Alter v. 17. Jahr. z. Vorbereitg. für d. Beruf d. Rote-Kreuz-Schwester als Vorschülerinnen aufg. Bew. m. Lebensl., Zeugnisabschr., Lichtb. a. d. Oberin. Saarbrücken, Robert-Koch-Str. 2

# NIVEA Zahnpasta



Große Tube 40 Pf.  
Kleine Tube 25 Pf.

Sparen ist sehr schön. Wenn man allerdings sich dafür mit Geringwertigem begnügen muß, macht es weniger Spaß.

Wenn man dagegen für eine große Tube Zahnpasta nur 40 Pf. auszugeben braucht und hat die Gewißheit, dafür die gute Nivea-Zahnpasta zu bekommen — ja, sehen Sie, das ist eine Art zu sparen, die wirklich Freude macht!



GESPART ist GESPART!



Nicht nur das Gesicht, auch der Körper braucht sorgsame Pflege! Darum täglich den erfrischenden

VASENOL-Körper-Puder.

# Vasenol

Schühe wollen Collonil



## Blumen-zwiebeln

in allen ihren bezaubernden Arten, darunter wenig bekannte interessante Neuheiten, wie lilienblütige und mehrblütige Tulpen in reicher Auswahl für Zimmerkultur und Gartenbeete.

**Hyazinthen, Krokus, Narzissen** usw. in herrlichen Sorten und Farben - preiswert in erstklassiger Qualität. Verlangen Sie noch heute mein Herbstverzeichnis 89. Es bietet gute Vorschläge für preiswerten Einkauf von all. Blumenzwiebeln, Rosen, Erdbeerpflanzen und sonstigem für den Herbstbedarf.

**F. C. Hejnemann**  
Erfurt  
Großgärtnerei  
Baumschulen  
Samenzucht  
Gegründet 1848.



### Schönheitsfehler

Sommerspross-, lästige Haare, Pickel, Warzen, Muttermale entf. Sie schmerzlos u. schnell d. Lamoda. Ober 20000 Bestell. d. Empf. Pack. M. 1.90 ohne Porto. Fehler angebl. Ausk. kostenl.  
**Fa. Kirchmayer**  
Grötzingen 59/Bad.

## Schweiß

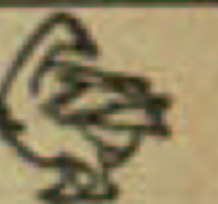
besitzt das erprobte bestbewährte **Gifulin!** (DRGM). Prosp. grat. Kurpack. Rm. 2.45 Nachn.  
**Fr. B. Hauck,**  
Chem.-pharm. Präp.,  
Amberg 36, Bay. Ostm.

Besteck-Kinrichtungen in allen Ausführungen. Zum Selbststeinbau für 36 Teile RM 6.65 für 72 Teile RM 8.85 m. Silberputzmittel. Nachn. Portofrei. Bildprosp. frei.  
**SOBEMA**  
M. Müller, Essen 99

## Hämorrhoiden

sind heilbar auch b. schw. Fällen

Prosp. d. Chem. Lab. **Schneider, Wiesbaden**



## Bettfedern

In bekannter guten Qual. Muster und Preisliste Bettenhaus Mühlendorfer Haldmühle 11 B. Wald

## DAS GESETZ DER Schönheit

wird von schlanken Frauen geprägt. Genügt Ihre Figur diesem Gesetz?

Die ersten Anzeichen des „Ganz-allmählich-Fülligwerdens“ sind zwar noch kein Grund, dies zu verneinen. Doch wäre es dann zweckmäßig, ein Edelmieder zu tragen. Es meistert nachteilige Erscheinungen, macht beschwerdefrei und schafft durch die bewährten Thalysia-Eigenheiten, wie Magenteil, Leibstütze und Bauchdecken, die natürlichen Voraussetzungen zu Gesundheit und Wohlbefinden. Bedürfen auch die Oberschenkel besserer Formgebung, erfüllt das Edelmieder III mit Profilet-Ansatz diese Aufgabe.

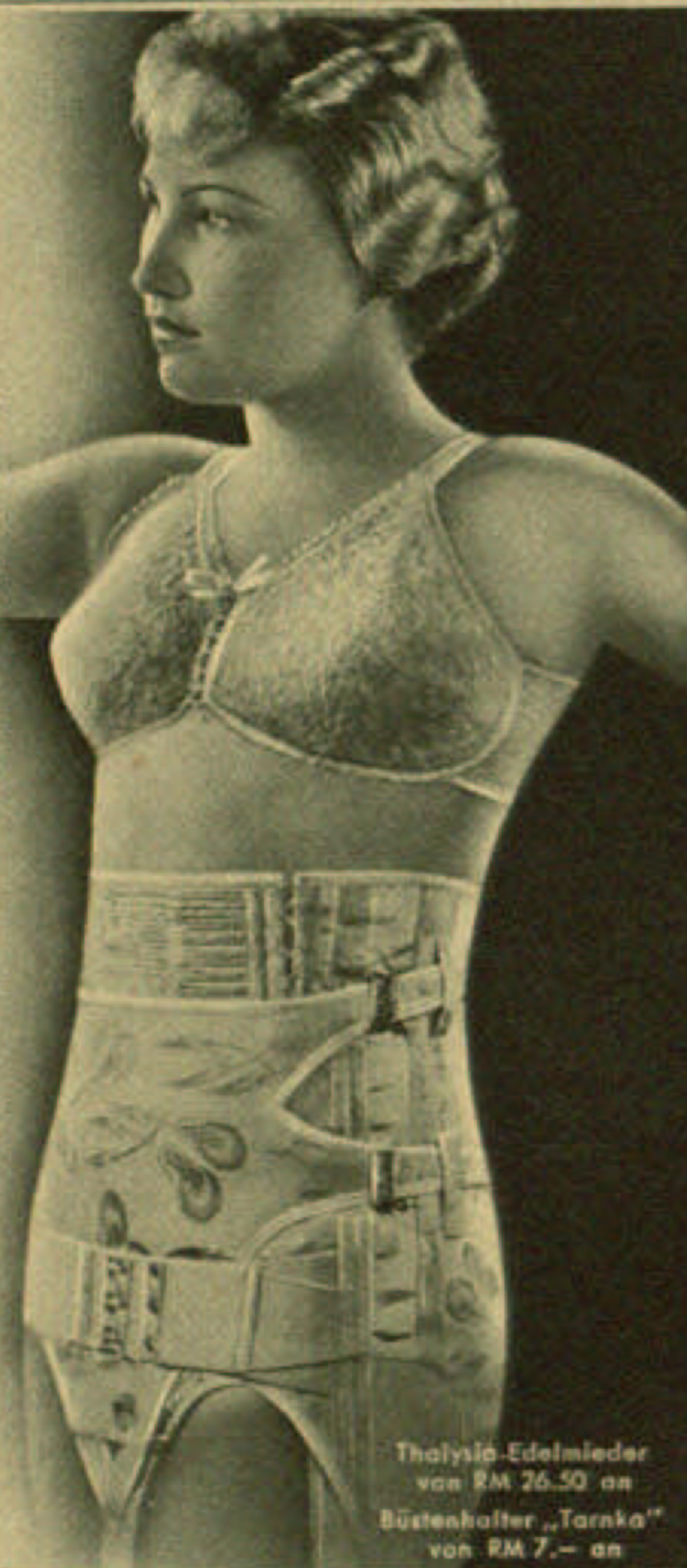
Heute gibt es weniger Thalysia-Modelle, weil viele fleißige Hände fehlen. Warum wir dann noch werben? Bald wird es wieder anders sein.

Haupt-Niederlage für Berlin: Thalysia, Leipziger Str. 82. Zweiggeschäfte u. Verkaufsstellen in allen größeren Städten. Dort erhalten Sie unverbindliche Auskunft u. die Druckschrift E 1041. Kostenlose Zusendung auch durch das Stammhaus

Breslau, Schweidnitzer Straße 55 • Düsseldorf, Schadowstraße 49 • Chemnitz, Innere Klosterstraße 21 • Dortmund, Westenhellweg 47 • Dresden, Seestraße 10 • Görlitz, Jakobstraße 5a • Halle, Leipziger Straße 73 • Hamburg, Großer Burstah 47/49 • Leipzig, Neumarkt 40 • München, Neuhauser Str. 7 • Stettin, Kleine Damstr. 10a • Stuttgart, Königstr. 60

# THALYSIA

Paul Garms Komm.-Ges. Leipzig • Waren zur gesunden Lebensführung



Thalysia-Edelmieder von RM 26.50 an  
Büstenhalter „Tarnka“ von RM 7.- an



# MARYLAN

Ein feststehender Begriff

erfolgreicher Kosmetik

MARYLAN-HAUTCREME  
MARYLAN-ZAHNPASTA

# Die Schwesternschaften



in der  
**NSV**



Die Nationalsozialistische Schwesternschaft bildet in allen Teilen des Großdeutschen Reiches in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegesschulen junge Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren für den Schwesternberuf aus.

Die kostenlose Ausbildung schließt nach einhalb Jahren mit einer staatlichen Prüfung ab. Die Schwestern werden anschließend ein Jahr im Krankenhaus und später auf den für sie geeigneten Arbeitsplätzen in den verschiedensten Aufgabenbereichen eingesetzt, z. B. in Krankenhäusern, Kinderkliniken, Gemeinden, Lazaretten, Mütter- und Säuglingsheimen, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Als Aufnahmebedingung gelten neben gesundheitlicher, charakterlicher und politischer Eignung eine gut abgeschlossene Schulbildung, der Nachweis des Reichsarbeitsdienstes und des hauswirtschaftlichen Jahres, das in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden kann.

Nähere Auskunft ist bei den Dienststellen der NS-Schwesternschaft in den Gauamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt zu erhalten.

Der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e.V. gibt jungen Mädchen im Alter von 18—35 Jahren Gelegenheit zur kostenlosen Ausbildung in der Krankenpflege.

Für die Ausbildung in der Säuglings- und Kinderpflege stehen eine beschränkte Anzahl von Freiplätzen zur Verfügung.

Die Ausbildung dauert anderthalb Jahre, der sich ein praktisches Jahr anschließt.

Ausbildungsstätten in allen Gegenden Deutschlands. Haushaltsjahr und Arbeitsdienst gehen der Ausbildung voraus. Das Haushaltsjahr kann auch als Vorschülerin in Arbeitsfeldern des Reichsbundes und in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden. Vorschülerinnen erhalten neben freier Station ein Taschengeld.

Nach abgeschlossener Ausbildung können die Schwestern des Reichsbundes in Operationssälen, Krankenhäusern, Kinderkliniken, Sanatorien, Heimen, Milchküchen, Kinderkrippen in der Wohlfahrts- und der Privatpflege, nachgehenden Säuglings- und Kinderfürsorge in den ländlichen Notstandsgebieten, in der Krankenpflegerischen Tätigkeit im Ausland, im Büro und als Sprechstundenhilfe nach eigener Wahl arbeiten. Die Anmeldung erfolgt bei den Gaugeschäftsstellen des Reichsbundes in den Gauamtsleitungen der NSV.

## Die Abteilung Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk Gau Schleswig-Holstein

sucht Säuglings- u. Krankenschwestern, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Gewerbelehrerinnen, technische Lehrerinnen, Haushaltspflegerinnen bzw. Hauswirtschaftsleiterinnen als Lehrkräfte.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an die

Gaustelle des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Mütterdienst, Kiel, Niemannsweg 17

## Ausbildung von Zeichnerinnen

Wir bieten intelligenten weiblichen Kräften mit guter Schulbildung im Alter von 17 bis 30 Jahren die Möglichkeit, in praktischen und theoretischen Lehrgängen von sechsmonatiger Dauer in Werkstatt und Schule zu Zeichnerinnen ausgebildet zu werden. Bewerberinnen, die ihr Pflichtjahr erfüllt haben und im Rüstungseinsatz ihre Aufgabe sehen, erfahren Näheres durch die

### Junkers

Flugzeug- u. Motorenwerke Aktiengesellschaft  
Ausbildungswesen Dessau - Alten,  
Köthener Straße 93

Opfert für das WHW!



Neue Sachen sind jetzt rar  
Dum färbe die alten selbst und spar'

mit **Brauns'** Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färbebüchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst:

WILHELM BRAUNS K.-G. - Quedlinburg  
Anilinfarbenfabriken Gegründet 1874



Moderne  
Locken-  
frisur

für Damen, Herren und Kinder, ohne Brennschere durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarschneiselektro. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht und haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellungen. Versand d. Nachnahme. Flasche Mh. 1.30, Doppelflasche Mh. 2.- und Porto. Monate reichend  
Frau G. Dlesale  
Karlsruhe a. Rh. E 64

42 pfd.

Gewichtsabnahme

Sind schon durch mein Mittel erzielt worden. Prosp. kostenlos durch Frau Karla Mast, Bremen M. B. 2



Springlebendig  
bis in's  
hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Monatspackung RM. 1  
in Apotheken und Drogerien



CHRISTL

Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham Opl. 57

Hand-  
klöppel-  
spitzen

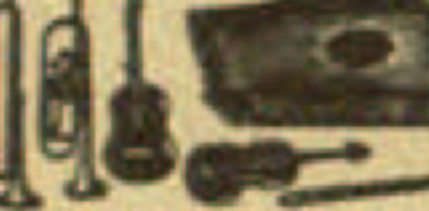
Echte erzgebirgische u. Einfäde all. Art. Tablets, Motive, Kissen, Decken, Taschentücher, Duden b. 3. Kunstvollst. Ausführg. Auch werd. eingel. Handarbeits-Quadr. sachgemäß mit Spitzen verzorb. Spez.: Anfert. eleg. Leib- u. Bettwäsche. Neuerster Katal. gr. Spitzenhaus

Arthur Fischer  
Annaberg 50 / Erzgeb.

Hess-Harmonikas  
Versand an Private



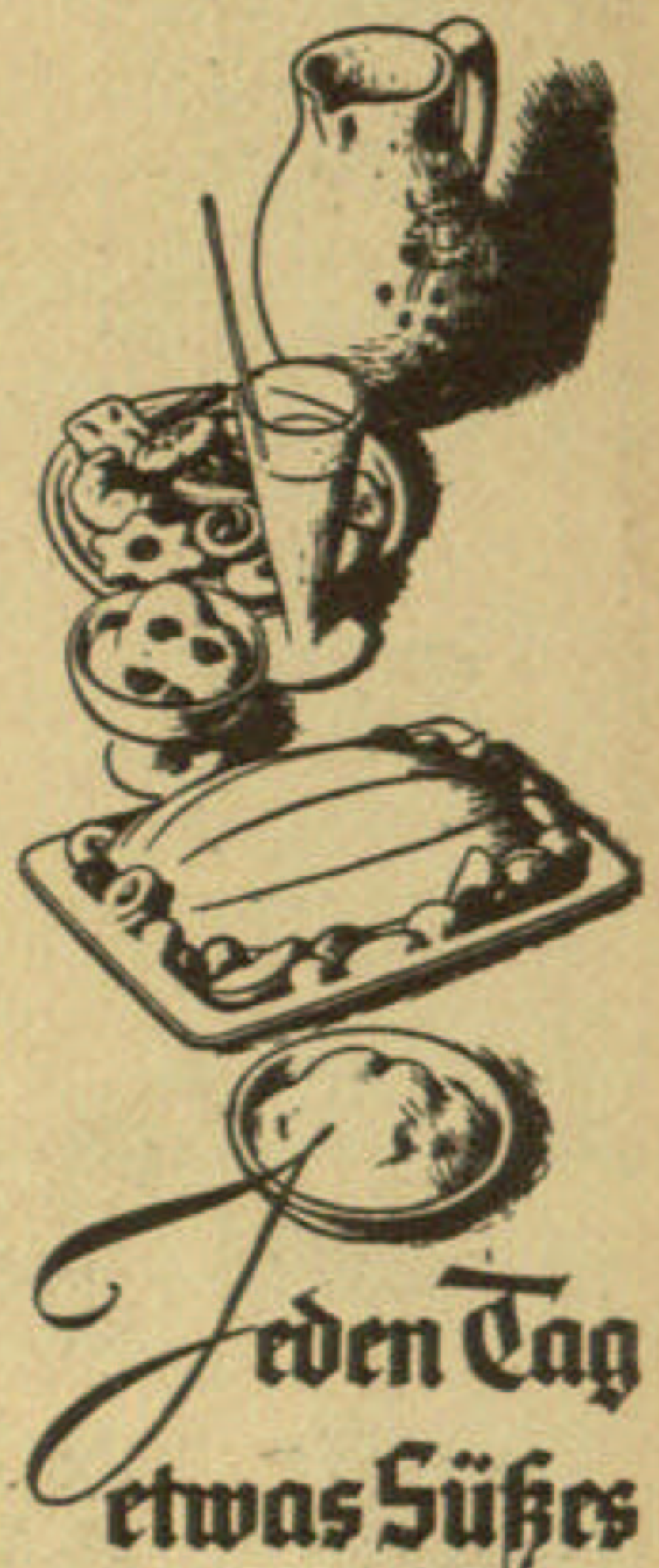
Katalog umsonst!



Alle Musikinstrumente so preiswert u. großer Auswahl!

Alle Musik 100

Klingenthal-Str. 149



Jeden Tag  
etwas Süßes

Jeder Tag ein Fest für die kleinen Schleckermäuler!

Hier eine ihrer Lieblings Speisen, ein Mondamin-Flammerl:

1/2 Liter Milch, 40 g Zucker, 40 g Mondamin, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker, abgeriebene Schale 1/2 Zitronen.

Mondamin in 3 Eßlöffel von 1/2 Liter Milch kalt anrühren. Die übrige Milch mit Zucker und abgeriebener Zitronenschale zum Kochen aufsetzen. Das kalt angerührte Mondamin in die kochende Milch gießen und unter Rühren 2 Minuten kochen lassen. Die Masse in eine kalt ausgepölte Puddingform schütten oder in mehrere kleineren Formen verteilen, erkalten lassen und stürzen. Mit Fruchtsoße, roß gepreßtem Saften, gequarktem oder geschmorten Früchten anrichten.

Mondamin gibt es zur Zeit auf die mit einem X bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren, und zwar pro Karte 2 x 250 g im Monat. Weitere Rezepte für Kinder-Leibspeisen kostenlos durch die

Mondamin-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin-Cholantzenburg 9

MONDAMIN



## Ischias — nur bei Nacht?

Tagüber werden Ischiaschmerzen oft nicht so ausend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter kreist und auch äußere Eindrücke für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Nachschlafen darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschuß sowie Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 20 Jahren Logal-Tabletten ausgesetzt bewährt. Logal wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Logal-Ersatz! Sie bekommen Logal für Mf. —.89 und Mf. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farblich illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk München 8-D/4

